



Klimamagazin

Klima – ein Zwischenstand

Zwischen Eigenverantwortung und Systemkritik

Seite 8

Wenn Demokratie und Klimaschutz verlieren

Seite 18

Interview mit Helga Kromp-Kolb

Seite 22

**AKTION
VERLÄNGERT
BIS 19.12.2024**

**SCAN ME IF
YOU CAN!**



DEIN GRATIS STUDENTENKONTO.

Das Studentenkonto ist gratis, ein positiver Kontosaldo vorausgesetzt. Gutscheinaktion gültig bis 19.12.2024 bei erstmaliger Kontoeröffnung. Gutscheine wahlweise von IKEA, MediaMarkt oder Gurkerl. Alle Infos auf studenten.bankaustria.at

Inhalt & Editorial

ÖH BOKU

ÖH BOKU Vorsitz 4

Klima, Konsum & multiple Krisen

Multiple Krisen in einer komplizierten Welt 5

Zwischen Eigenverantwortung und Systemkritik 8

Was macht eigentlich die Politik?

Die Mobilitätswende 10

Fact-Sheet Klimastrategie EU 14

EU's Nature Restoration Law 15

Wenn Demokratie und Klimaschutz verlieren 18

Mich kotzt an, dass... 21

Klimapositivismus

Interview mit Helga Kromp-Kolb 22

Umweltfreundliche Rezepte 25

Ressourcen schonen mit der richtigen Adresse!

Mit diesem QR Code kannst du dich für die Printausgabe des ÖH Magazins anmelden, damit du es in Zukunft direkt nachhause geschickt bekommst. Alternativ kannst du es auch online unter <https://oehboku.at/service/magazin/> lesen.

Bitte halte dafür deine *Korrespondenzadresse* aktuell. Du kannst sie auf BOKU Online unter *Studien-/Heimatadresse* ändern. Diese Adresse wird von der BOKU auch für diverse Zusendungen verwendet, daher sind Studierende verpflichtet, ihre Adressdaten aktuell zu halten.



Anmeldung zum ÖH BOKU Magazin (Printausgabe) →

Liebe Leser*innen,

Jahrhunderthochwasser, Hitzerekorde, Wahlen und Klimakonferenzen. Immer wieder dominiert das Klima die Schlagzeilen und wir haben uns deshalb gefragt: was macht eigentlich die Politik und bringt das alles überhaupt etwas?

Angesichts der vielen Krisen - Biodiversitätskrise, Pandemien, Klimawandel und viele mehr (S. 5), stellt sich ein bisschen die Frage, ob die gegenwärtigen Maßnahmen nicht nur ein Tropfen auf einem heißen Stein sind. Brauchen wir denn nicht mehr? Eine Systemveränderung? Das derzeitige, neoliberale, auf Wachstum und Konsum ausgerichtete System, wird durch sehr viele Mechanismen und auch durch Modelle wie die Berechnung des individuellen "Carbon Footprints" unterstützt und aufrechterhalten. Der von BP eingeführte "Carbon Footprint" lenkt nämlich von ihren beachtlichen CO₂-Beiträgen und ihrer Rolle im Klimawandel ab und setzt damit den Fokus auf die Individuen. Wo kommen wir also ins Spiel? Was ist unsere Verantwortung im Klimawandel und der Konsumgesellschaft (S. 8)? Wie viele Veränderungen können wir herbeiführen, wenn die Großen nicht mitziehen? Jede*r Einzelne ist natürlich von Verantwortung nicht ausgeschlossen und kann nachhaltige und gesunde Konsumententscheidungen treffen, siehe unsere leckeren Rezeptempfehlungen (S. 25), noch viel mehr können wir aber durch unsere Wahlbeteiligung ausrichten (S. 18). Wahlentscheidungen beeinflussen die Klimapolitik und auch Gesetzgebungen wie das Renaturierungsgesetz maßgeblich, aber wie effektiv sind diese Gesetze wirklich und wie hängen sie mit der EU Klimapolitik zusammen (S. 14 -17)? Ist wirklich alles was glänzt Gold? Selbst vermeintliche Erfolge haben ihre Schattenseiten und es ist kein Wunder, dass wir alle immer frustrierter mit der jetzigen Situation werden (S. 21). Wie man dabei noch positiv bleiben kann erfahren wir im Gespräch mit Helga Kromp-Kalb (S. 22). Ich wünsche euch viel Spaß beim Lesen und danke euch sehr für eure Beiträge!

Julia Eggert

Julia Eggert
Chefredakteurin

Hochschüler*innenschaft an der
Universität für Bodenkultur Wien (ÖH BOKU)
Peter Jordan Straße 76, 1190 Wien (2. Stock)

www.oehboku.at
facebook.com/oeh.boku
instagram.com/oehboku
twitter.com/oehboku



Klimaaktivismus, ÖH BOKU und ein Blick in die Zukunft

Wie aus Sorgen Taten werden können.

Ein Rückblick auf den Klimaaktivismus - und wie es weitergehen könnte.

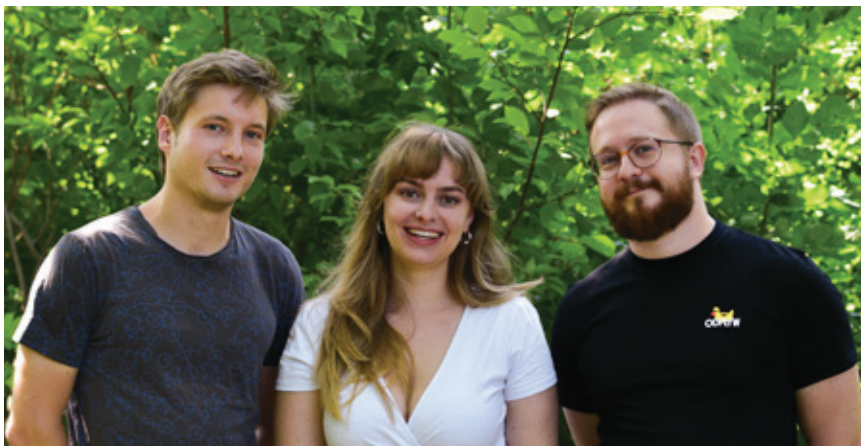
Autor*innen: ÖH BOKU Vorsitz / Foto: Julia Eggert

Egal ob schon als Student*in an der Uni oder noch in der Schule, du erinnerst dich wahrscheinlich noch gut an die Anfänge der großen weltweiten Klimastreiks mit Fridays for Future vor einem halben Jahrzehnt. Es herrschte eine Art Aufbruchstimmung, und in der Luft lag ein Gefühl der möglichen Veränderung zum Positiven. Die Atmosphäre war zugleich ernst und hoffnungsvoll. Doch dann passierte erst einmal nicht viel.

Zwar wurde das Thema medial immer präsenter; neue wissenschaftliche Erkenntnisse wurden publik und ein Temperaturrekord jagte den nächsten. Wirkliche politische Veränderungen blieben jedoch aus. Anschließend brachte die Pandemie das öffentliche Leben und damit auch die Klimaproteste zum vermeintlichen Stillstand. Die Proteste wurden kleiner und spezialisierter, etwa bei „Lobau bleibt“, mit Straßenblockaden oder „Erde brennt“. Aber die anfänglich breite Mobilisierung flaute ab.

Verständlicherweise sind Motivation und Aufbruchstimmung bei vielen der Angst und Ohnmacht gewichen. Vor allem an der BOKU lernen wir Studierende täglich von den immer schwerwiegenden Folgen des Nichtstuns oder zu langsamen Handelns in der Klimakrise. Im Anblick dessen wirkt es unvermeidlich, dass der Tatendrang erlahmt und Ohnmacht in dieser vermeintlich ausweglosen Krise einkehrt. Doch jetzt ist es wichtiger denn je, zur Tat zurückzukehren!

Die ÖH BOKU hat von Anfang an die Klimabewegung unterstützt, durch Workshops, Infoveranstaltungen und



V.l.n.r.: Timo Hilger (Kulturtechnik und Wasserwirtschaft), Deborah Sailer (Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur) und Christian Malecki (Holz- und Naturfasertechnologie)

direkte Aktionen wie die Teilhabe an Demos oder die Unterstützung der Hörsaalbesetzung. Doch auch wir haben Zeiten erlebt, in denen der Tatendrang nachließ. Jetzt aber, wo die Klimakrise immer drängender wird, sie politisch jedoch nahezu untergeht, ist es an der Zeit, den Schwung zurückzugewinnen – und genau hier kommst du ins Spiel.

Als Konsument*innen und Privatpersonen können wir uns Nachhaltigkeit auf die Fahnen schreiben, doch noch wichtiger: Wir alle haben die Macht, das System zu verändern. Sei es, indem wir auf der Straße die Politik zum Handeln auffordern, oder indem wir in unserem (zukünftigen) Beruf und Umfeld Allianzen bilden und an einer nachhaltigeren Welt für uns und nachfolgende Generationen mitwirken. Es ist schließlich nicht nur ein gutes Gefühl, Teil der Lösung zu sein, sondern auch unser aller Verantwortung uns für mehr Klimaschutz stark zu machen.

Auch bei uns in der ÖH BOKU kannst du dich zum Thema Klimaschutz aber auch vieles mehr engagieren! Bring deine Ideen ein, lass dich bei der Umsetzung von Veranstaltungen oder Aktionen beraten und unterstützen, oder werde selbst aktiv bei uns. 14 Referate mit verschiedenen inhaltlichen Schwerpunkten, darunter das Referat für Umwelt und Nachhaltigkeit oder das Referat für Nachhaltige Entwicklung, freuen sich auf deinen Input. Denn, um es mit einem früheren Slogan zu sagen: „Die ÖH ist, was du draus machst.“ Also schau vorbei, und bring dich ein!

Links

<https://short.boku.ac.at/>

<https://t1p.de/399rb>

Gender Medizin - eine gerechte Medizin für alle | NDR.de - Nachrichten - NDR Info



Multiple Krisen in einer komplizierten Welt

Der Klimawandel ist das zentrale Problem unserer Zeit, jedoch bei weitem nicht das Einzige. Doch wie gehen wir mit all diesen Krisen um, sollte man sie voneinander trennen oder miteinander vermischen? Genau darum geht es im Konzept der multiplen Krisen.

Autor: Felix Braun

Was sind multiple Krisen?

In dem Konzept der multiplen Krisen geht es um die Verbindungen zwischen einzelner Krisen, genauer gesagt um deren Problemstellungen und Lösungsansätze und wie diese zusammenhängen und sich gegenseitig beeinflussen können. Dies macht es natürlich sehr viel schwerer sie zu bewältigen, vor allem da diese Zusammenhänge nicht unbedingt sofort ersichtlich sind. Die aktuellen multiple Krisen: Klimakrise, Biodiversitätskrise und Pandemien, um nur ein paar zu nennen, sind nicht die ersten ihrer Art. Bereits in den 1970er Jahren hatte die Welt mit Inflation, Arbeitslosigkeit und Nahrungsknappheit zu kämpfen. Die aktuellen multiplen Krise unterschei-

den sich allerdings in ihrem Ausmaß, aufgrund der zentralen Rolle des Klimawandels und seinen globalen Folgen. Nie zuvor wurden die Ökosysteme des Planeten Erde so stark durch den Menschen beeinflusst wie in unserem Zeitalter. Zwar ist der Klimawandel zweifellos ein Kernthema der multiplen Krisen, er steht aber nicht allein und andere Krisen, die zwar eng mit ihm verbunden sind, bringen ihre eigenen Herausforderungen mit, die individuelle Lösungsansätze verlangen.

Klimaschutz vs. Biodiversität?

Die Biodiversitätskrise, also das vermehrte Artensterben, wird in Alltags-

diskussionen oft in einem Atemzug mit der Klimakrise genannt. Dadurch kann der Eindruck entstehen, dass die Problemstellungen beider mit denselben Maßnahmen gelöst werden. Die Realität sieht jedoch anders aus, da die Interessen von Klimawandelbekämpfung und Biodiversitätserhaltung sogar in Konkurrenz miteinander stehen können. Das lässt sich am besten anhand eines Beispiels aus der Vergangenheit veranschaulichen, und zwar an der Besetzung der Hainburger Au im Jahr 1984. Dabei wurde erfolgreich der Bau eines Wasserkraftwerks in Hainburg, Niederösterreich, verhindert, der von der damaligen Regierung geplant war. Wasserkraftwerke gehören zwar zu den erneuerbaren Energien und tragen somit dazu bei den Ausstieg aus



Der Fischotter, heimisch in den Donauauen ©Wikimedia



Diese Demonstrantin bringt es auf den Punkt ©Wikimedia

fossilen Energieträgern voranzutreiben. Trotzdem protestierten tausende von Menschen, darunter auch viele Politiker*innen der Grünen, gegen den Bau dieses Kraftwerks. Das mag absurd klingen, doch Hainburg liegt inmitten der Donauauen und diese sind ein wichtiges Ökosystem in Österreich – sie bieten vielfältige Lebensräume für oftmals gefährdete Tierarten, einschließlich Bibern, der europäischen Sumpfschildkröte, Eisvögeln und vielen mehr. Durch den Bau des Kraftwerks hätte ebendiese Biodiversität der Donauauen massiv gelitten, obwohl es im Interesse der erneuerbaren Energie und somit des Klimaschutzes gewesen wäre. Klimaschutz ist zweifellos wichtig, aber Ökosysteme können ohne ihre Artenvielfalt ihre Funktionen, die für Menschen unabdingbar sind nicht erfüllen. Falls sie compromised werden, kann das nicht vorhersehbare Auswirkungen haben. Genau diese Aspekte machen den Umweltschutz so komplex.

Trotzdem können die Klimakrise und die Biodiversitätskrise natürlich nicht komplett getrennt voneinander gehandhabt werden. Die Zerstörung von Ökosystemen geht häufig einher mit einem Verlust von CO₂ Senken, wie zum Beispiel das Abholzen von Wäldern oder die Nutzung von Grünflächen für Wohnungsbau, Fabriken und Straßen, welche zusätzlich zu weiteren CO₂ Emissionen beitragen. Zusätzlich haben die höheren Temperaturen des Klimawandels natürlich auch negative Folgen für Organismen. Es wird immer schwieriger für Tiere und Pflanzen zu überleben, da sie sich nicht schnell genug an die sich schnell verändernden Bedingungen anpassen können. Vor allem Korallenriffe leiden stark unter den erhöhten Meerestemperaturen und der steigenden Wahrscheinlichkeit von Meeresstürmen. Selbst im mittlerweile extrem unwahrscheinlichen Szenario, dass die Klimaerwärmung bis 2050 auf 1,5°C beschränkt werden kann, sieht die Zukunft für sie

nicht rosig aus. Sollten wir die 1,5°C Marke überschreiten, könnten 90 Prozent der Korallenriffe verloren gehen, bei 2°C Klimaerwärmung wären es sogar 99 Prozent. Dies ist ein großes Problem, da Korallenriffe viele andere Arten unterstützen und wichtige Ökosystemfunktionen wie zum Beispiel Schutz vor Überflutungen bieten.

Man kann also sagen, wenn der Klimawandel schlimmer wird, so wird es auch schlimmer für die Biodiversität und umgekehrt. Dementsprechend ist es im Interesse der Klimawandelbekämpfung, resiliente biodiverse Ökosysteme zu haben und im Sinne des Biodiversitätsschutzes die Folgen des Klimawandels abzuschwächen. Trotzdem dürfen diese beiden Krisen nicht miteinander gleichgesetzt werden und es ist wichtig, dass ihre Unterschiede im Kopf behalten werden, damit unerwünschte Konsequenzen der Lösungsansätze vermieden werden.

Von Fledermäusen und Massentierhaltung

Die Krise, die in den letzten Jahren die größten Veränderungen in unseren Leben zur Folge hatte, war vermutlich die Coronapandemie. Restriktive politische Maßnahmen, eine globale Wirtschaftskrise und starke psychische Belastung für viele Menschen waren die Folgen. Den Ausbruch eines Virus würde man intuitiv nicht mit dem Klimawandel in einen Topf werfen. Wenn man sich die Entstehung des Coronavirus jedoch genauer ansieht, gibt es eine klare Verbindung zwischen den beiden Krisen.

Das Coronavirus wurde laut Studien höchstwahrscheinlich von Fledermäusen auf den Menschen übertragen, möglicherweise mit einer weiteren Tierart als Zwischenwirt. Die chinesische Provinz Yunnan, in der das Virus mitunter gefunden wurde, ist stark von den Folgen des Klimawandels betroffen und so entwickelte sich das einst tropische Buschland zu Savannen und Laubwäldern. Optimale Lebensräume für invasive Fledermausarten. Ganze 40 neue Arten siedelten sich im letzten Jahrhundert in Yunnan an, einer der Orte in denen das Virus gefunden wurde. Durch die dicht besiedelten urbanen Räume konnte sich das Virus dann in Wuhan beginnend schnell ausbreiten.

Das Bevölkerungswachstum, das zur schnellen Ausbreitung von COVID führte, wird auch ein Faktor in zukünftigen Pandemien sein. „Urban sprawl“ führt zu vermehrtem Kontakt mit Wildtieren, denen dadurch immer weniger natürlicher Lebensraum zur Verfügung steht,

und damit immer mehr Möglichkeiten für die Übertragung von Krankheiten. Zusätzlich entwickeln Viren durch die wärmeren Temperaturen auf der Erde eine bessere Hitzeresistenz. Das macht die Bekämpfung der Viren schwierig für unseren Körper, denn eine Maßnahme wie Fieber hat so eine geringere Wirksamkeit.

Eine weitere Brücke von Pandemien zur Klimakrise, und auch zur Biodiversitätskrise, kann man über die Massentierhaltung schlagen. Es ist bekannt, dass durch den übermäßigen Konsum tierischer Produkte viele klimaschädliche Treibhausgase ausgestoßen werden, und damit der Verlust wichtiger Ökosysteme wie zum Beispiel der Amazonasregenwald einhergeht, da diese Flächen für die Haltung und Futterproduktion gerodet werden. Aber was hat das mit Corona zu tun? Das Coronavirus ist eine Zoonose, also eine vom Tier auf den Menschen übertragene Krankheit, von denen man inzwischen immer mehr hört. Weitere prominente Beispiele für Zoonosen wären Ebola, die Vogel- und Schweinegrippe oder AIDS. Diese Zoonosen können sich vor allem in der Massentierhaltung, wo viele Tiere in engen, dreckigen, kleinen Räumen zusammengepfercht werden, ausbreiten. Um Ausbrüche von Krankheiten, die bei so vielen Organismen auf einem kleinen Raum unvermeidlich sind, zu verhindern werden die Tiere häufig in hohen Dosen präventiv mit Antibiotika behandelt. Dadurch können viele Keime Resistenzen entwickeln und stellen eine große Gefahr dar, da ihre Behandlung immer schwieriger wird. Laut der WHO ist die hohe Nachfrage nach billigen tierischen

Lebensmitteln und damit die Unterstützung der Massentierhaltung eine der Hauptursachen für die Entstehung von Zoonosen. Biodiverse Ökosysteme, also das genaue Gegenteil von Massentierhaltung, sind hingegen sehr viel resilienter gegenüber Belastungen wie Krankheitserreger.

Eine Pandemie wie das Coronavirus kann also durchaus als Folge des Klimawandels, des Biodiversitätsverlust und dem Druck auf Ökosysteme der durch Menschen zum Beispiel durch nicht nachhaltige Praktiken und Ernährung verursacht wird gesehen werden. Wenn sich die Bedingungen der Tierhaltung nicht rasch verbessern und der Klimawandel sich weiter verschlimmert, könnte die nächste Pandemie nicht lange auf sich warten lassen.

Knifflige Welt

Die Welt durch das Konzept der multiplen Krisen zu betrachten, mag kompliziert erscheinen, doch es ist nun mal so, dass die Welt nicht einfach oder klar strukturiert ist. Nur eine Krise auf einmal zu bewältigen ist nicht nachhaltig, da so Wechselwirkungen zwischen ihnen ignoriert werden und die Tür für weitere Probleme, die mit mehr Vorraussicht verhindert werden hätten können, geöffnet wird. In diesem Artikel war es nur möglich Ausschnitte mancher der aktuellen multiplen Krisen zu zeigen. Trotzdem, kein Problem existiert isoliert vom Rest der Welt, weshalb das Modell der multiplen Krisen ein nützliches Werkzeug sein kann, um holistische, nachhaltige Lösungsansätze hervorzubringen.

Quellen: https://vsa-verlag.de/uploads/media/VSA_Demirovic_ua_VielfachKrise.pdf?page=12 25. 07. 2024; 10:29 | <https://www.youtube.com/watch?v=SYpohdNjw8f> 25. 07. 2024; 11:33 | <https://gruene.at/organisation/chronik/> 25. 07. 2024; 11:34 | <https://hdgoe.at/hainburger-au> 25. 07. 2024; 16:48 | Umwelt- und Bioressourcenmanagement für eine nachhaltige Zukunftsgestaltung, Erwin Schmid & Tobias Pröll, 2019 | <https://theconversation.com/polycrisis-may-be-a-buzzword-but-it-could-help-us-tackle-the-worlds-woes-195280> 22. 08. 2024; 13:23 | <https://progressive.international/blueprint/1350647f-15c9-4f62-8b39-bddadc7046c3-the-new-international-economic-order/en/> 22. 08. 2024; 14:07 | <https://www.nytimes.com/2020/09/15/climate/biodiversity-united-nations-report.html> 22. 08. 2024; 14:20 | <https://www.un.org/en/climatechange/science/climate-issues/biodiversity> 22. 08. 2024; 15:28 | <https://www.unep.org/topics/ocean-seas-and-coasts/blue-ecosystems/coral-reefs#:~:text=Coral%20reefs%20are%20the%20most%20vulnerable%20marine%20ecosystem%20to%20climate,2%20C2%20B0C%20of%20warming> 22. 08. 2024; 15:31 | <https://www.downtoearth.org.in/climate-change/world-likely-to-see-2-c-warming-by-2050-even-under-low-emissions-predicts-new-study-87386#:~:text=The%20planet%20is%20likely%20to,the%20average%20in%201850%2D1900> 22. 08. 2024; 16:14 | https://www.ipcc.ch/site/assets/uploads/sites/2/2022/06/SR15_Chapter_3_LR.pdf 22. 08. 2024; 16:35 | <https://bauernzeitung.at/eu-staaten-stimmen-fuer-renaturierungs-gesetz/> 22. 08. 2024; 22:01 | <https://bauernzeitung.at/eu-renaturierungs-gesetz-antwort-auf-offenen-brief/> 22. 08. 2024; 22:05 | <https://zoonosen.net/der-ursprung-der-pandemie#:~:text=Pandemisches%20Potential%20von%20Coronaviren&text=Dies%20st%C3%BCtzt%20die%20Theorie%2C%20dass,und%20h%C3%A4ufig%20in%20gro%C3%9Fen%20Kolonien> 22. 08. 2024; 23:06 | <https://www.peta.de/themen/zoonosen/> 23. 08. 2024; 08:45 | <https://www.peta.de/themen/artensterben/> 23. 08. 2024; 08:46 | https://www.chathamhouse.org/sites/default/files/2021-02/2021-02-03-food-system-biodiversity-loss-benton-et-al_0.pdf 23. 08. 2024; 09:02 | <https://cordis.europa.eu/article/id/430229-climate-change-the-culprit-in-the-covid-19-pandemic/de> 23. 08. 2024; 09:10 | <https://www.news-medical.net/news/20210219/Climate-change-may-have-contributed-to-the-COVID-19-pandemic.aspx> 23. 08. 2024; 09:19 | Coral Reef Barriers Provide Flood Protection for More Than 18,000 People and \$1.8 Billion Worth of Coastal Infrastructure and Economic Activity Annually | U.S. Geological Survey – 21.10.2024 12:30 | Yunnan Population 2024 – 21.10.2024 12:57 | Nationalpark Donau-Auen - Land Niederösterreich – 21.10.2024 13:15

Zwischen Eigenverantwortung und Systemkritik

Die grüne Alternative ist Verzicht - Über die Illusion von nachhaltigem Konsum in unserer Wegwerfgesellschaft

Autorin: Sophie Hausmann

Man kommt den grünen Versprechen nicht mehr aus - überall Bio, Nachhaltigkeits- und Recyclingversprechen. Selbst Fast Fashion Ketten werben mit vermeintlich nachhaltigen Kollektionen. Dabei ist die Kreativität grenzenlos: von recyceltem Meeresplastik in Shirts und Rucksäcken hin zu kleineren Verschlüssen an Sonnencremen ist quer durch die Bank alles dabei. Aber wie nachhaltig kann Konsum bitte werden? Können wir uns das erlauben, so einfach klein beizugeben und minimale Veränderungen als Gewinn verbuchen? Im folgenden Artikel soll es um eine Auseinandersetzung mit dem Istzustand gehen, Konsument*innenverhalten, Gesetzgeber*innen, Entscheidungsträger*innen und Unternehmen einfangen und fragen: Was steht hinter scheinbar nachhaltigem Konsum, wer oder was ist verantwortlich für dessen Realisation und gibt es diesen überhaupt?

Auf der einen Seite möchte ich mich freuen über die „min. 60% recyceltes Plastik“¹ meiner Sonnencremetube², aber ohne Skepsis bleibt das „Weltverbesserungsstatement“ nicht. Was heißt denn mindestens? Und wer definiert „recyceltes Material“? Auf der zuständigen Website des Herstellers finde ich keine weiteren Infos spezifisch dazu. Dafür aber ohne Ende überschwängliche und bedeutungsschwangere Statements wie: „Es liegt an uns allen, die Dinge zu ändern. Zu entscheiden, in welcher Welt



Abverkaufswahnsinn © Dan Burton (Unsplash)

wir heute und auch morgen leben. Mitzugestalten. Gemeinsam möchten wir einen wertvollen Beitrag zum Schutz unserer Umwelt leisten, Menschen in ihren Lebenssituationen unterstützen“³

Da reicht's mir schon wieder – wir Konsumierenden haben hier nur bedingt die Wahl. Nämlich nur zwischen den Tuben im Regal. Was diese beinhalten, wie sie produziert sind und welche Produkte überhaupt im Geschäft landen, entscheiden die Verantwortlichen der privaten Firmen. Ob ich mich so glücklich schätzen muss, weil es neben der Eigenmarke auch die ums Eulerl teurere Ökolinie gibt? Diese Form von Freikaufen der Produzierenden, aber auch den Konsumierenden, darf durchaus kritisch hinterfragt werden. Immerhin

ergibt sich den Firmen womöglich sogar die Möglichkeit, neue Produkte auf den Markt zu bringen und eine andere Zielgruppe damit abzuholen. Worin hier die Wahl besteht, bleibt mir schleierhaft. Immerhin soll ich ja kaufen, oder?

Und während ich mich eigentlich drüber freuen möchte, dass wirklich fast überall ein gewisser Grundkonsens angekommen ist, dass Nachhaltigkeit, Klima und Verschmutzung nicht mehr aus den öffentlichen Diskussionen verschwinden werden, wächst das Unverständnis für die vernachlässigbaren Mikrolösungen. Die Versprechen zu nachhaltigen Initiativen sind weder haltbar noch ausreichend – ganz bestimmt jedoch strategisches Greenwashing. Es scheint, als wären Produzierende dem gesellschaftlichen

Quellen: ¹BIPA Österreich. <https://www.bipa.at/p/bi-good-natuerliche-pflegedusche-lavendel/B3-511505> (12.11.2024). | ²BIPA Österreich. <https://www.bipa.at/p/bi-good-sonnenmilch-lsf-25/B3-287908> (13.11.2024). | ³BIPA Österreich. <https://www.bipa.at/cp/nachhaltigkeit> (12.11.2024). ⁴Feil, S. (2021): Treibhausgase Verstärken Ozonabbau. In: Chemie in Unserer Zeit 55, Nr. 5, 296–97. <https://doi.org/10.1002/ciuz.202100052>. S296 | ⁵ORF. <https://science.orf.at/stories/3212948/> (11.11.2024) | ⁶Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie. https://www.bmk.gv.at/themen/klima_umwelt/nachhaltigkeit/konsum.html (12.11.2024) | ⁷WIFO. [https://www.wifo.ac.at/news/hochwasser-verursachte-13-mrd-e-schaden/#:~:text=Auf%201%2C3%20Mrd.,September%202024%20in%20C3%96sterreich.\(11.11.2024\)](https://www.wifo.ac.at/news/hochwasser-verursachte-13-mrd-e-schaden/#:~:text=Auf%201%2C3%20Mrd.,September%202024%20in%20C3%96sterreich.(11.11.2024)) | https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Wienfluss-Hochwasser_U4_Meidling_2024-09-15.jpg

Diskurs zu Nachhaltigkeit immer mindestens drei Schritte voraus. Akteur:innen der Wirtschaft haben es verstanden, diese anfängliche Empörung einzufangen und umzukehren. Ein grünes, aussageloses Logo reicht, um den meisten zu versichern: Wir machen was! Auch wenn diese Versprechen teilweise hinterfragt und zerrissen werden, hat dieses Greenwashing längst einen längerfristigen Schaden angerichtet – Konsumierende sind beruhigt, ihnen wurde das Gefühl gegeben, sie können gedankenlos weiter machen wie bisher.

Wie wichtig es ist, über einzelne Praktiken aufzuklären und Veränderung zu verlangen, haben wir schon oft erlebt und soll an dieser Stelle bitte niemanden entmutigen! Das Paradebeispiel bleibt das Verhindern weiteren Ozonabbaus durch die fast vollständige Bannung von FCKWs.⁴ Doch an die weitgreifende Verordnung schließt fast kein Beispiel in puncto Universalität an. Sehr viel kleiner sind Forderungen wie Korallen und Anemonen zu schützen, indem man den Stoff Oxybenzon in Sonnencremen verbietet⁵ oder der Internethype, Plastikstrohhalm zum Schutz der Meeresfauna zu meiden. Diese punktuelle Aufklärung wird nicht reichen, einen Paradigmenwechsel im Begreifen von einem vermeintlich Grundtreiber unserer Gesellschaft, dem Konsum, herbeizuführen. So schnell können wir nicht bilden, für Auflagen und Gesetze demonstrieren oder Öffentlich-

keitsarbeit leisten. Da stellt sich die Frage: Sind wir mit Ver- und Gebotskultur, einem langwierigen gesellschaftlichen Aushandlungsprozess einzelner Themen und dem Recht des Kaufstärkeren vielleicht an einem totem systemischen Punkt of no return angekommen?

Nein zum Kaufen

Nicht zu konsumieren, ist einfach unattraktiv. Außerdem wurde doch bis dato ein so anderes Ideal propagiert. Verschwendung ist Luxus, zu viel, zur Sicherheit, für den Kick, 2+1 und Abverkauf – das waren die Treiber unserer Wirtschaft, die immer wachsen muss, oder? Verzicht, Limitierung und Zurückhaltung sind vermeintlich Synonym für Verlust und verpasste Chancen auf DAS Produkt. Wenn wir eines können, dann FOMO.

Selbst wenn in manchen Kreisen Verzicht, weiterverwenden und penibelst abgewogene Kaufentscheidungen der Weg zu sozialer Anerkennung sind, bleibt es im Moment ein utopisches Lebenskonzept für die meisten Menschen in Österreich. Nicht nur, weil das nicht im Fokus steht, sondern weil konsumieren einfach so erlernt und unglaublich befriedigend sein kann. Wir müssen auch hier an der BOKU einsehen, dass Konsum gerade Hochkonjunktur feiert – nicht mal, weil es nicht anders geht – die meisten von uns sind super Beispiele, Bussi an alle an

der Stelle, die so inspirierend sind – aber der Zugang zu tatsächlich nachhaltigen Alternativen bleibt schwierig, (finanziell) unattraktiv und begleitet von opportunistischen Marketingstrategien.

Konsum kann ein unglaublicher Hebel sein, Verschmutzung, Schadstoffbelastung und Emissionen zu reduzieren⁶. Doch wie lange wird das noch dauern? Ständig wird uns gesagt, und wahrscheinlich wollen wir das selbst ganz fest glauben, dass es nur schlimm genug werden muss. Und dann? Ist es das nicht schon lange? Die Angst vor den Folgen steigt mit jedem weiteren Hochwasser, jedem Hitzerekord und dem Wissen über die Unwilligkeit zu handeln. Sachschäden von schätzungsweise 1,3 Mrd Euro nur für September 2024⁷, tausende Existenzen und Lebensrealitäten finanziell und emotional auf den Kopf gestellt, die vergangenen Monate und Sommer waren immer die heißesten seit Aufzeichnungsbeginn, Hitzetote, die Covid Pandemie, Wassernot und Waldbrände in allen Urlaubsländern, ... - die Liste hat kein Ende. Der Klimawandel ist längst in Europa angekommen und spürbar, nur nicht im Entscheidungsprozess.

In diesem Artikel habe ich Konsum sehr generalisiert betrachtet, einen Fokus vor allem auf die Aspekte von exzessiver Konsumation und Greenwashing gelegt. Es sollte hierbei nicht untergehen, dass sich auch die Frage stellt, welcher Konsum denn eigentlich verhinderbar ist, welcher nicht. Diese Grenze zu definieren, was Grundbedürfnisse sind und wer sowas festlegt, eröffnet hier eine weitreichende Debatte über soziale und gesellschaftliche Bequemlichkeit, die meine Einschätzungsfähigkeiten maßlos übersteigt. Fest steht jedoch ohne Zweifel, dass es weiterhin jede*n brauchen wird, das gesellschaftliche Bewusstsein und Empfinden von „Normalität“ in puncto Nachhaltigkeit auf einen Pfad realistischer Perspektiven zu lenken.

U4 Tunnel



Die Mobilitätswende und der Weg in eine nachhaltige Zukunft

Die Mobilitätswende ist nicht nur für den Klima- und Umweltschutz dringend nötig, sondern auch eine Chance, unsere Lebensqualität signifikant zu verbessern und Mobilität sozial gerechter zu machen.

Autor & Fotos: Ali Sarreshtehdari

Jeden Tag stehen wir im Stau, atmen Abgase ein oder warten ewig auf den verspäteten Anschlusszug – Mobilität betrifft uns alle und kann stressig und gesundheitsschädlich oder sozial-gerecht und umweltfreundlich sein. Im Anbetracht der multiplen Krisen ist eine nachhaltige Mobilitätswende dringend notwendig, nicht nur um die Emissionen von Treibhausgasen zu reduzieren, sondern auch um die Lebensqualität der Menschen zu verbessern. Aber was bedeutet das konkret und warum ist es so wichtig?

Die Dringlichkeit der Mobilitätswende

Die Mobilitätswende bietet eine effektive Möglichkeit, CO₂-Emissionen zu reduzieren und die Gesundheit zu verbessern. In Österreich verursachte der Verkehrssektor 2022 etwa 20,6 Millionen Tonnen Treibhausgase, rund 28 % der Gesamtemissionen. Trotz eines Rückgangs seit 2005 sind die Emissionen seit 1990 um fast 50 % gestiegen. Hauptemittent mit 98 % ist der Straßenverkehr, wobei der Personenverkehr für rund 58 % verantwortlich ist¹. Hier muss daher die Mobilitätswende ansetzen - zusätzlich zu Maßnahmen im Güterverkehr, auf den hier nicht eingegangen wird.

Allgemein bedeuten mehr Autos natürlich mehr Straßen, was schwere ökologische Folgen durch Bodenversiegelung und Landschaftszerschneidung mit sich trägt, wovon sowohl städtische

als auch ländliche Gebiete betroffen sind. Bodenversiegelung im Besonderen verhindert, dass Regenwasser versickert, was die Wahrscheinlichkeit von Überschwemmungen erhöht. Gleichzeitig wird die Grundwasserneubildung verringert, was wiederum langfristig zu Wasserknappheit führen könnte. Zusätzlich führt sie zu höheren städtischen Temperaturen, verstärkt den Wärmeinseleffekt und ist damit di-

rekt mit den Folgen des Klimawandels verbunden, nämlich zum Beispiel extremen Wetterereignissen wie die Rekordhitze mit Temperaturen über 30° C an über 45 Tagen in diesem Sommer, drei bis vier Mal so viele wie in der Klimaperiode 1961-1990². Der Bau von Straßen und Parkplätzen beansprucht zudem wertvolle Flächen und zerstört natürliche Lebensräume, was den Verlust von Biodiversität zur Folge hat und



Ökosystemleistungen wie Bestäubung und Kohlenstoffspeicherung beeinträchtigen kann. In vielen städtischen Gebieten wird zusätzlich häufig die Verkehrsinfrastruktur für motorisierten Individualverkehr priorisiert anstatt der nachhaltigen Flächennutzung in Form von Grünanlagen oder anderen Entwicklungen. Österreich ist hier mit einem Bodenverbrauch von ca. 12 ha pro Tag ein Negativbeispiel und fällt auch auf mit einem vergleichsweise sehr dichten Straßennetz von 128.000 Straßenkilometern oder etwa 14,1 Straßenmetern pro Kopf. Deutschland und die Schweiz kommen hier jeweils nur auf knapp 10 Meter pro Kopf³. Trotzdem investierte ASFINAG rund 1,1 Milliarden Euro in Autobahnen und Schnellstraßen, wovon 401 Millionen Euro in den Neubau flossen⁴. Die Planung und Investition in diese hochrangigen Straßenverkehrsinfrastrukturen führt zu einer Attraktivierung des Straßenver-

kehrs und letztendlich zu einer Zunahme der Verkehrsmenge, wodurch eine Zeitersparnis dann auch nur kurzfristig ist. Eine Förderung der Multimodalität, nämlich des öffentlichen Verkehrs und der aktiven Mobilität, könnte dementsprechend dazu führen, dass nicht nur Individuen aller Bevölkerungsgruppen mehr Zugang zum öffentlichen Leben haben, sondern auch, dass nicht mehr gebrauchte Flächen anderen Zwecken zugeführt werden können, wie zum Beispiel einer Entsiegelung.

Geschieht dies nicht, hat eine fehlende Diversität an Mobilitätsangeboten weitreichende soziale und ökonomische Auswirkungen, die über die ökologische Relevanz hinausgehen. Mobilität ist wichtig für die menschlichen Grundbedürfnisse und kann die Lebensqualität stark beeinflussen. In manchen Regionen, insbesondere auf dem Land, ist die Abhängigkeit vom PKW sehr aus-

geprägt und Menschen ohne eigenen Transportzugang zu Bildung, Arbeit, Gesundheitsdiensten oder Freizeitaktivitäten können sozial isoliert sein. Eine Mobilitätswende, die auf nachhaltige Lösungen setzt, ist daher nicht nur wichtig für den Umweltschutz, sondern auch für die Förderung sozialer Gerechtigkeit und die Verbesserung der Lebensbedingungen für alle Menschen. Eine Reduktion ebendieser Abhängigkeit würde es allen Menschen ermöglichen, unabhängig von ihrer Lage und ihrem Einkommen mobil zu sein und ist dementsprechend essenziell in der Mobilitätswende.

Ohne Öffis keine Mobilitätswende

Der öffentliche Verkehr spielt eine Schlüsselrolle in der Mobilitätswende und ist dabei besonders effizient: Ein



Quellen: ¹Umweltbundesamt: <https://www.umweltbundesamt.at/fileadmin/site/publikationen/rep0872.pdf> / Seite 6 | ²GeoSphere Ausria: <https://www.zamg.ac.at/cms/de/klima/news/einer-der-waermsten-sommer-der-messgeschichte-1> (18.11.2024) | ³WWF: <https://www.wwf.at/artikel/bodenverbrauch-in-oesterreich/> (18.11.2024) | ⁴Bundesministerium für Klima: https://www.bmk.gv.at/themen/verkehrsplanung/ausbauplan/plan_asfinag.html (18.11.2024) | ⁵Wiener Linien: <https://www.wienerlinien.at/news/modal-split-drei-viertel-der-wienerinnen-setzen-auf-umweltfreundliche-fortbewegung> (18.11.2024) | ⁶Nahverkehrspraxis: <https://www.nahverkehrspraxis.de/finanzierung-des-oeprv-in-wien/> (18.11.2024) | ⁷Bundesministerium für Klima: https://www.bmk.gv.at/service/presse/gewessler/2024/0328_treibhausgasemissionen.html (18.11.2024)



einzelner Bus kann bis zu 50 Personen befördern, während ein durchschnittliches Auto in der Regel nur 1,2 Personen transportiert. Studien zeigen, dass der öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) im Durchschnitt 3,5-mal weniger CO₂ pro Personenkilometer emittiert als private PKWs⁵. Mit der steigenden politischen Bedeutung von Mobilitätssystemen spielt der ländliche Raum eine Schlüsselrolle, da aufgrund der spezifischen Bedürfnisse der tägliche mobilitätsbedingte CO₂-Fußabdruck in kg/Person fast um ein Viertel höher ist als in den Städten.

Diese Differenz verdeutlicht den Handlungsbedarf außerhalb der Ballungsräume. Die geringere Nutzung des ÖPNV hier lässt sich durch mehrere entscheidende Faktoren erklären. Ein wesentlicher Grund ist die deutlich geringere Bevölkerungsdichte im Vergleich zu städtischen Gebieten. Dies vermindert die Rentabilität von Verkehrsverbindungen, da die potenziellen Fahrgäst*innenzahlen niedriger sind und ein wirtschaftlich tragfähiger Betrieb des ÖPNV-Netzes herausfordernder ist. Dabei muss angemerkt werden, dass schon in Wien die Öffis zu 40% aus Subventioniert werden⁶, damit sie wirtschaft-

lich tragbar sind. Infolgedessen wurde das Netz in ländlichen Gebieten bisher weniger stark ausgebaut und auch nicht so stark genutzt.

Ein weiterer zentraler Faktor ist die spezifische räumliche Struktur ländlicher Regionen. Diese sind häufig durch weitläufige Siedlungsstrukturen und eine starke Verbreitung von Einzelhäusern geprägt. Im Gegensatz zu urbanen Gebieten, wo die Menschen in dichten bewohnten Bereichen leben, führt die geringere Siedlungsdichte dazu, dass der ÖPNV größere Distanzen überbrücken muss, um eine vergleichbare Anzahl von Fahrgästen zu erreichen. Zudem liegen die Ziele des Alltags, Arbeit, Schule oder Einkaufsmöglichkeiten ebenfalls weiter auseinander, was es zusätzlich noch schwieriger macht, effiziente und wirtschaftliche Verkehrsangebote bereitzustellen. Die Notwendigkeit neuer Maßnahmen, welche die besonderen Bedürfnisse der ländlichen Bevölkerung berücksichtigen. Eine schlechte Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel, insbesondere für ältere Menschen, kann zu sozialer Isolation und Einsamkeit führen. Ältere Menschen, die sich aufgrund mangelnder Verkehrsanbindung isoliert fühlen, haben ein höheres Risiko, sozial

abgeschnitten zu sein und weniger soziale Kontakte zu haben. Daher setzen erfolgreiche Maßnahmen in ländlichen Regionen auf flexible Optionen, wie zum Beispiel Anrufsammeltaxis oder Bürgerbusse, welche häufig private Initiativen sind. Das Versagen der Politik schuf hier den Platz für innovative Lösungen, Entscheidungstragende sollte jetzt aber hier wieder die Verantwortung übernehmen um die Mobilitätsbedürfnisse aller ausreichend zu decken.

Ökologische und soziale Verantwortung der Politik

Allerdings hinkt hier die Politik immer noch hinterher. Der Verzicht auf eine angemessene Besteuerung klimaschädlicher Verkehrsmittel sowie die finanzielle Benachteiligung umweltfreundlicher Alternativen behindern den Fortschritt. Beispielsweise wurden Subventionen für fossile Brennstoffe bislang nicht ausreichend reduziert und die Förderung für emissionsarme Verkehrsmittel bleibt oft hinter den Erwartungen zurück.

Obwohl der prognostizierte Rückgang der Treibhausgas-Emissionen um 5,3 Prozent für 2023 erfreulich klingt, reicht das nicht aus⁸. Der Wert von unter 70 Mil-

lionen Tonnen Emissionen ist ein Schritt in die richtige Richtung, doch diese Maßnahmen müssen intensiviert werden, um in Österreich bis 2040 die Klimaneutralität zu erreichen. Dabei sind nicht nur die öffentlichen Verkehrsmittel, sondern auch ein flächendeckender Ausbau der Fahrradinfrastruktur essenziell. Eine Förderung der aktiven Mobilität bringt nicht nur große Klimavorteile mit sich, da bei der Nutzung keine Energie verbraucht wird, sondern auch wesentliche gesundheitliche Vorteile. Obwohl es rund 1.200 Kilometer Radwege in Wien gibt und diese weiterhin ausgebaut werden, machen Radwege, die eindeutig vom Straßenverkehr getrennt sind, nur einen kleinen Teil davon aus. Die Gefahr von Unfällen aufgrund der schmalen Radstreifen und der Nähe zu den Autos ist dementsprechend noch zu hoch. Es gibt also noch viel Potenzial!

Wirksame Maßnahmen gibt es weltweit – Nachmachen erwünscht!

Es ist wichtig, der Beziehung zu öffentlichen Räumen eine zentrale Rolle zu geben. Projekte wie Spielstraßen schaffen positive Erfahrungen und öffnen neue Denkweisen, was die Akzeptanz für Gestaltungsmaßnahmen erhöht und Unsicherheiten bezüglich neuer Maßnahmen abbaut. Diese können flexibel sowohl temporär als auch permanent angelegt werden, je nach örtlichen Anforderungen. Langfristig entwickelt sich durch eine solche veränderte Nutzung ein dauerhaft gesteigerter Bezug zum Straßenraum als persönliches Umfeld (Lorenz, 2020). Die temporäre Öffnung von Straßenräumen für nicht-motorisierte Nutzungen bietet die Chance, neue Formen des öffentlichen Raums zu etablieren und Straßen als lebendi-

ge und geschätzte öffentliche Räume neu zu entdecken. Dieser globale Trend ist unter Begriffen wie *Ciclovía* im lateinamerikanischen Raum (Cervero et al., 2009) bezogen auf ein Event in Bogotá und *Open Streets* im englischsprachigen Raum bekannt und wird von Lorenz (2020) unterstützt, der empfiehlt, offene Straßen sozial inklusiv zu gestalten. Beispiele hierfür gibt es auch in Wien. So wurde die Wohnstraße Galileigasse in Kooperation der Lokalen Agenda 21 Wien, der technischen Universität und des Bezirkes Alsergrund umgestaltet. Zentral dabei war der partizipative Prozess durch den Bewohner*innen und lokale Institutionen miteingeschlossen wurden. Ziel der langfristigen Veränderungen der Gasse war es, mehr Platz zum Aufenthalt mit Grün und Schatten zu schaffen. Die Lokale Agenda hat unter anderem auch die Grätzeloasen ins Leben gerufen. Diese sind eine Umnutzung von Parkplätzen als Aufenthaltsorte ohne Konsumzwang. Bei Interesse einer Nachbarschaft kann diese auf Antrag von der Stadt Wien einen kostendeckenden Zuschuss erhalten, um ihre eigene Oase zu bauen.

Ein modernes städtebauliches Konzept, das Ansätze zu aktiver und öffentlicher Mobilität sowie der Straße als sozialen Raum integriert, ist die „15-Minuten-Stadt“. Dieses Konzept zielt darauf ab, dass alle Einrichtungen des täglichen Lebens innerhalb von 15 Gehminuten erreichbar sind (Moreno et al., 2021). Es soll den motorisierten Individualverkehr überflüssig machen und zu umweltfreundlichen, sozialen Stadtquartieren mit hochwertiger Infrastruktur führen. Der Mensch steht im Mittelpunkt, und jede Fläche soll mehrere Funktionen erfüllen, um das Pendeln zu minimieren und die Lebensqualität zu steigern. Zur Umsetzung der 15-Minuten-Stadt sind

räumliche Dezentralisierung, eine Transformation der bestehenden Infrastruktur und Verkehrssysteme sowie ein klarer Fokus auf Fußgänger- und Radverkehr erforderlich. Neue Serviceangebote und eine lokale Wirtschaft sollen die Stadtviertel beleben und unterstützen. Internationale Vorreiterstädte wie Oslo, Paris, Ottawa und Melbourne (als 20-Minuten-Stadt) setzen das Konzept bereits um. Paris plant beispielsweise die Umwidmung von 60.000 Parkplätzen und eine Geschwindigkeitsbegrenzung auf 30 km/h in der Innenstadt – eine deutliche Verbesserung für Fußgänger*innen und Radfahrer*innen.

Etwas anders geartet, doch auch mit dem grundsätzlichen Ziel, den öffentlichen Raum attraktiver zu gestalten, ist das Konzept der Superblocks, oder „Superilles“ in Barcelona, wo es schon wiederholt erfolgreich umgesetzt wurde. Vom Spanier Salvador Rueda seit den 1990ern entwickelt, bildet ein idealerweise 3x3 großes Raster an Häuserblocks in einem bestehenden nachbarschaftlichen Verhältnis einen verkehrsberuhigten Raum mit stark verstärkter Begrünung. Die angestrebten Effekte treten dabei innerhalb relativ kurzer Zeit ein: Ruhe, bessere Luft und etwas Kühlung kann genossen werden, zusammen mit größerem zwischenmenschlichem Zusammenhalt.

All diese Beispiele, zusammen mit vielen anderen die hier nicht genannt werden konnten, sollen als erstrebenswerte Lichtblicke dienen. Jetzt bleibt nur zu hoffen, dass Politik sich ein Beispiel daran nimmt und endlich energische und effektive Schritte nimmt, um mit der Mobilitätswende einen entscheidenden Beitrag zur Bekämpfung des Klimawandels zu leisten und sozial gerechtere Mobilitätsmöglichkeiten für alle zu schaffen.

Quellen: „Wirtschaft und Umwelt“, Ausgabe 3/2019 (AK – Wien) | NowCast 2022 (umweltbundesamt.at) | BMK_Mobilitaetsmasterplan2030_DE_UA.pdf | Zielnetz2040_Fachentwurf.pdf | Umverteilung öffentlicher Räume (umweltbundesamt.at) | Nachhaltige Mobilitätswende (umweltbundesamt.at) | https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-38941-3_8 | Moreno, C.; Allam, Z.; Chabaud, D.; Gall, C.; Pralongo, F. Introducing the “15-Minute City”: Sustainability, Resilience and Place Identity in Future Post-Pandemic Cities. *Smart Cities* 2021, 4, 93–111. <https://doi.org/10.3390/smartcities4010006> | Cervero, R.; Sarmiento, O. L.; Jacoby, E.; Gomez, L. F.; Neiman, A. Influences of Built Environments on Walking and Cycling: Lessons from Bogotá. *International Journal of Sustainable Transportation* 2009, 3, 203–226. <https://doi.org/10.1080/15568310802178314> | Lorenz, F.; Grigsby, J. Rethinking urban public spaces: How to unlock the potentials of street spaces to improve sustainability and liveability. In: Riegler, J.; Bylund, J. (Eds). *Unfolding dilemmas of urban public spaces. Recommendations by JPI Urban Europe's AGORA*. 2020. | Umweltbundesamt: <https://www.umweltbundesamt.at/fileadmin/site/publikationen/rep0791.pdf> S. 18 und S.79 (18.11.2024) | Claudio Schön 2020, TU Wien Diplomarbeit: https://publik.tuwien.ac.at/files/publik_290506.pdf | OAMTC: <https://www.oamtc.at/autotouring/menschen/mobilitaet-auf-dem-land-11349915> (18.11.2024) | Bundesministerium für Klima: https://www.bmk.gv.at/themen/klima_umwelt/agenda2030/bericht-2020/nachhaltigkeit.html (18.11.2024) | IÖW: https://www.ioew.de/projekt/aktive_mobilitaet_zur_foerderung_von_gesundheit_und_umweltschutz#:~:text=Ein%20wichtiges%20Argument%2C%20um%20Menschen,und%20den%20Umwelt%2D%20sowie%20Klimaschutz. (18.11.2024) | Der Standard: <https://www.derstandard.de/story/2000139102681/wie-viel-platz-das-auto-in-der-stadt-noch-haben> (16.11.2024) | LA21 Wien: <https://gratzloase.at> (18.11.2024) | (Quelle: <https://www.umweltbundesamt.at/fileadmin/site/publikationen/rep0872.pdf> / Seite 6)

Factsheets EU

European Green Deal

Author: Simone Dioguardi

In 2019, the EU adopted The European Green Deal (EGD), aiming at transforming the EU into a “modern, resource-efficient and competitive economy” as well as “the first climate-neutral continent”. Its objectives are:

1. Climate neutrality by 2050;
2. Protecting human life, animals and plants, by cutting pollution;
3. Helping companies become world leaders in clean products and technologies; and
4. Helping ensure a just and inclusive transition.

To create this new economic model, supposedly improving people’s well-being, the EU proposes multiple actions. For instance, after the EGD, the EU adopted the so-called “Fit for 55” legislation, providing legislative measures to reduce **greenhouse gas emissions** by at least **55% by 2030** (e.g., *Carbon Border Adjustment Mechanism*, which aims at ensuring the payment of a carbon price at the EU border for imported products). In this context, the *EU’s Biodiversity Strategy for 2030* was also adopted to preserve and restore the environment and its ecosystems (see the respective factsheet for more information).¹

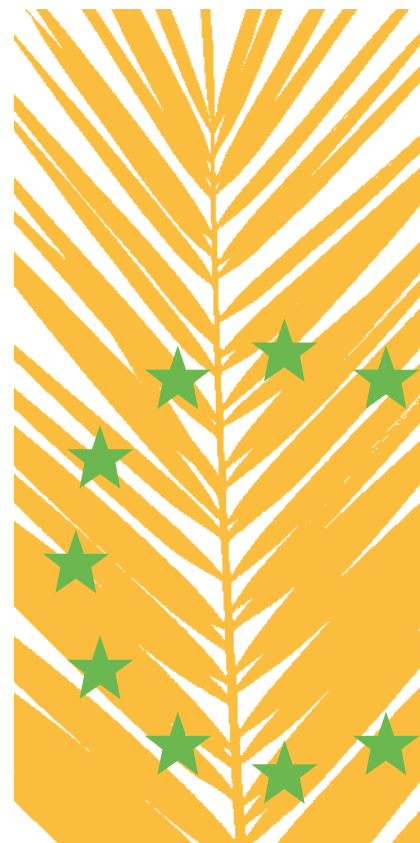
¹Sources: The European Green Deal – Striving to be the first climate-neutral continent, European Commission, available at: https://commission.europa.eu/strategy-and-policy/priorities-2019-2024/european-green-deal_en; Factsheet on the European Green Deal, European Commission, available at: https://commission.europa.eu/publications/factsheets-european-green-deal_en; Delivering the European Green Deal, European Commission, available at: https://commission.europa.eu/strategy-and-policy/priorities-2019-2024/european-green-deal/delivering-european-green-deal_en.

EU’s Biodiversity Strategy for 2030

Author: Simone Dioguardi

In 2020, as a tool to further develop and achieve the goals set in the European Green Deal, the EU presented the **Biodiversity Strategy for 2030** aiming at recovering EU’s biodiversity and ecosystems, as the President of the European Commission, Ursula von der Leyen also deemed to be “at the heart of our growth strategy, the European Green Deal”. The European Commission estimated that about **1 million species** were at risk of extinction due to unsustainable human activities and further highlighted the inter-connection between biodiversity loss and climate change, accentuating how adaptation and mitigation need to happen on both front to tackle one and the other. The Strategy’s objectives are:

1. Establishing protected areas (at least 30% of land and 30% of sea in Europe);
2. Restoring degraded ecosystems both at land and sea throughout Europe (e.g., with an increase in organic farming and planting 3 billion trees by 2030);
3. Unlocking 20 billion EUR/year for biodiversity alone (e.g., through EU funds); and
4. Building on international commitments to strive for a far-reaching biodiversity target globally (e.g., active participation at the Conferences of Parties of the Convention on Biological Diversity, which is a UN-based convention dating back to 1992 through which the Member States committed to achieving sustainable development while preserving biological diversity).



To achieve these objectives, the EU adopted, and continues to adopt, several measures, such as a guideline to support authorities as well as landowners and civil society within EU Member States in implementing **afforestation projects**. In the context of the Strategy, the **Nature Restoration Law** was also tabled, approved and then adopted.²

²Sources: Biodiversity Strategy for 2030, European Commission, available at: https://environment.ec.europa.eu/strategy/biodiversity-strategy-2030_en#factsheets; EU Biodiversity Strategy – Bringing nature back into our lives, European Commission, available at: https://commission.europa.eu/document/download/984adc41-3b34-4a33-9844-3cfeebdd81b7_en?filename=env-20-002_factsheet1-vbo-en-b.pdf; Factsheet: EU 2030 Biodiversity Strategy, European Commission, available at: https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/en/fs_20_906; and Convention on Biological Diversity, United Nations, 1992, available at: <https://www.cbd.int/convention/text>.

EU's Nature Restoration Law: A wake-up call?

Negotiations for over 2 years, a Minister involved in a potential legal fight, a lack of unanimity; put this into a mixer and you get a controversial but ambitious Regulation

Author: Simone Dioguardi

On 17 June 2024, The Council of the European Union (the Council) finally gave the green light to the “Nature Restoration Law” (NRL or the Regulation)¹, which is a first-of-its-kind Regulation the European Union (EU) has adopted with ambitious targets and commitments regarding the restoration of human-impacted nature. It sets a particular focus on the restoration of land and sea areas by 2030, and of all ecosystems in need of restoration, such as terrestrial, coastal and freshwater, by 2050. *Natura 2000* sites are prioritised until 2030, which are a network of protected areas around Europe. This network was designed under the *Birds and Habitats Directives* (i.e., a series of EU Directives that identified the most valuable and threatened species and habitats in Europe). The NRL comes at a time when mitigation and adaptation measures against climate change are incredibly urgent for each country and the 27 Member States in the EU could really set an example to follow in spite of the compromises and controversies the NRL sparked.

What is the Nature Restoration Law?

In 2020, the European Commission (the Commission) announced the *EU Biodiversity Strategy for 2030* (see Factsheet 2), as part of the *European Green Deal* (see Factsheet 1). It provided for actions and commitments



to be taken by the EU and its Member States to protect nature and its ecosystems, signalling a switch in the political thinking, which then set the protection of the environment as a priority for EU legislation, as well as acknowledging their importance for “people, climate and the planet”.

In this context, the Commission proposed the NRL on 22 June 2022 in the form of an EU Regulation, which means that no national law will be needed to implement it. This reduces the time for its effective application in each Member State and therefore exposes them to sanctions more quickly, should they not abide by it (EU Directives, on the contrary, need to be transposed, meaning that they need national laws to be implemented).

The NRL specifically defines restoration², which is incredibly important, since a common definition avoids misinterpretation among countries and enables a more uniform application of the law altogether. For instance, the lack of a definition for vegetarian products allows certain foodstuff, such as ‘Parmigiano’, or parmesan cheese, to be voluntarily labelled as ‘vegetarian’ throughout the EU market even though they are made with animal rennet, a product obtained through the slaughtering of cows and goats. However, animal rennet *must* be present in said cheese due to its particular production process and it being listed as a Protected Designation of Origin. As a result, no other types of rennet can be used as a replacement, even though this might conflict with some people's definition of vegetarianism.

¹Regulation (EU) 2024/1991 of the European Parliament and of the Council of 24 June 2024 on nature restoration and amending Regulation (EU) 2022/869; available at: <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=CELEX%3A32024R1991>. The final draft was published on the EU Official Journal on 29 July 2024, which means that it is presently officially in force. | ²Article 3(3) NRL “the process of actively or passively assisting the recovery of an ecosystem in order to improve its structure and functions, with the aim of conserving or enhancing biodiversity and ecosystem resilience”.



In addition to a definition, the NRL also provides for rules concerning:

- (1) restoration targets of ecosystems, land and sea areas,
- (2) the achievement of climate change adaptation, mitigation and land degradation neutrality,
- (3) the enhancement of food security, and
- (4) the achievement of the EU's international commitments.

In practice, this means, for instance, aiming at the restoration of pollinator populations, the rewetting of dried peatlands, and the planting of 3 billion trees within the EU by 2030 (taking into account a degree of diversity, native species and further specifications highlighted in Article 13(2) of the NRL) as well as establishing a monitoring activity that EU Member States must carry out to have an overview of the effects of the implemented measures (Articles 10, 11(4), 13 and 20). All of the listed measures in the NRL have the overarching aim of limiting global war-

ming to 1.5°C, which would arguably help avoid what has been described as "*biological annihilation*" by part of the scientific community.

Furthermore, within 2 years after the Regulation has come into effect, EU Member States will be required to draft National Restoration Plans (NRP). Each NRP will illustrate the measures the EU Member State intends to take until 2050, with intermediate deadlines, and identify the habitats that need restoration in its territory. This will be an important monitoring tool and one that also caused some countries to strongly oppose the Regulation as they deemed it to be quite the administrative burden. However, it arguably sets a decisive commitment for EU Member States as they need to keep the plan up to date through a review process and, should they realise the measures they intend to take are not enough to meet the restoration targets, they need to revise it and add any further necessary measure. Importantly, the Commission is tasked with drafting a uniform format for NRPs

to be used by EU Member States and assessing each NRP within 6 months of the date of its receipt (Articles 15(7) and 17 NRL). A uniform format is a step in the right direction, as it helps to avoid misinterpretations and speeds up the assessment by the Commission.

All that glitters is gold?

Looking at the aims and the measures listed in the NRL, it would be safe to assume the Regulation is an iron-clad piece of legislation that serves Nature's interest. However, upon a closer look, the results of such a lengthy and heated process to come to an agreement on a final text and to its approval appear in all their staggering limitations.

Arguably, Articles 6 and 7 of the NRL constitute the evidence of political compromises that have been made to get the Regulation approved. They allow EU Member States to deviate from the restoration rules, respectively, for renewable energy projects and natio-

nal defence as these two sectors are deemed to be “*in the overriding public interest*”. This expression is used several times throughout the Regulation to justify other derogations on the various ecosystems the Regulation aims to restore (e.g., Article 4.14(c) NRL). In short, this would mean that should there be a renewable energy project or a national defence emergency, EU Member States might exempt certain areas from the application of restoration measures, or they might backtrack on their commitments in those areas.

However, the biggest limitation to the NRL is arguably related to food security, as Article 27 provides for a temporary suspension of restorative measures in agroecosystems in the event of a threat to “*the availability of land required to secure sufficient agricultural production for Union food consumption*”. Such suspensions could be adopted by the Commission for up to 12 months, with the possibility to extend it even further if the “emergency” continues. On the same note, Article 26 provides for a mandatory review of the NRL by 31 December 2033 that will need to assess its impact on the “*agricultural, forestry and fisheries sectors, and of the wider socio-economic effects*”, which could lead to amendments to the NRL. Somehow this limitation seems to miss the point of incentivising a switch in the food production, considering its impact on the very same biodiversity the NRL aims at protecting (the agricultu-

ral sector alone is estimated to be responsible for 21% of the pressure exerted on nature and ecosystems). The limitations presented leave a question mark regarding the effectiveness of the Regulation which could, if deemed so by the Commission, be paused in its application for the sake of food security. Is food security not dependent on Nature? This limitation to the NRL feels like there has been a misunderstanding regarding the urgency of taking action. As evidence shows, if we do not take immediate and decisive actions now to protect and restore Nature, how else are we going to ensure food security?

Lastly, it is worth noting that all these limitations were the results of a long and tedious process to find an agreement on a common text between the EU legislators. Agreement that still did not come with ease as Environment Ministers of Finland, Hungary, Italy, The Netherlands, Poland and Sweden all voted against the adoption of the Regulation, while Belgium abstained altogether from voting. This opposition jeopardised the approval of the Regulation considering the Council's voting system requiring a qualified majority (i.e., 55% of Member States representing 65% of the total population of the EU). Furthermore, the vote that tipped the scale in favour of the Regulation came from Austrian Environment Minister of Environmental Affairs Leonore Gewessler, sparking an internal controversy with Austrian Chancellor Karl

Nehammer who claimed Gewessler's vote was given against the Austrian Constitution, foreshadowing ultimately unsuccessful legal proceedings against her and an attempt at challenging the vote before the EU Court of Justice.

What to expect

Admittedly, the NRL needs to be praised in its binding targets and monitoring processes along with the fact that, notwithstanding its limitation, it might still achieve what it is set out to. However, its long list of derogations leaves a bitter taste as, in spite of the constant reminding by a large part of the scientific community on the topic, biodiversity still appears not to fall under the category of “*overriding public interest*” in the EU legislators' eyes. Arguably, this weakens the Regulation itself and feels like a missed opportunity to start a more decisive and holistic approach on Regulations on food and energy that would prioritise Nature above all else. After all, as the very same Commission's President Ursula von der Leyen stated during the 2023 State of the Union Address: “*Biodiversity and ecosystem services are vital for all of us in Europe. Loss of nature destroys not only the foundations of our life, but also our feeling of what constitutes home. We must protect it. At the same time, food security, in harmony with nature, remains an essential task*”.

Sources: Regulation (EU) 2024/1991 of the European Parliament and of the Council of 24 June 2024 on nature restoration and amending Regulation (EU) 2022/869; available at: <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=CELEX%3A32024R1991> | Natura2000 viewer, European Environment Agency; available at: <https://natura2000.eea.europa.eu/> | Transforming our world: the 2030 Agenda for sustainable development, General Assembly of the United Nations, 2015, Resolution 70/1, available at <https://documents.un.org/doc/undoc/gen/n15/291/89/pdf/n1529189.pdf?token=FOtYSinnifgYe57LHN&fe=true> | The urgency of climate action and the aim for justice in energy transitions – dynamics and complexity, N. van Bommel, J. I. Hoffken, Environmental Innovation and Societal Transitions, Vol. 48, 2023, available at: <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S2210422423000734> | Communication from the Commission to the European Parliament, the Council, the European Economic and Social Committee and the Committee of the Regions – EU Biodiversity Strategy for 2030 – Bringing nature back into our lives, European Commission, 20 May 2020, available at: <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=celex:52020DC0380> | Communication from the Commission to the European Parliament, the European Council, the Council, the European Economic and Social Committee and the Committee of the Regions – The European Green Deal, European Commission, 11 December 2019, available at: <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=COM%3A2019%3A640%3AFIN> | Biodiversity strategy for 2030, European Commission, available at: https://environment.ec.europa.eu/strategy/biodiversity-strategy-2030_en#documents | Kunming-Montreal Global Biodiversity Framework adopted by the Conference of the Parties to the Convention on Biological Diversity on 19 December 2022, which called all Parties to action on the protection and restoration of biodiversity, CBD/COP/DEC/15/4 Decision adopted by the Conference of the Parties to the Convention on Biological Diversity – 15/4 Kunming-Montreal Global Biodiversity Framework, United Nations Environment Programme, 19 December 2022, available at: <https://www.cbd.int/doc/decisions/cop-15/cop-15-dec-04-en.pdf> | Biological annihilation via the ongoing sixth mass extinction signaled by vertebrate population losses and declines, G. Ceballos, P. R. Ehrlich, R. Dirzo, Proc Natl Acad Sci USA, 25 July 2017, Vol. 114(30), available at: <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC5544311/> | Biodiversity: state of habitats and species, European Environment Agency, 2024, available at: <https://www.eea.europa.eu/en/topics/in-depth/biodiversity?activeTab=07e50b68-8bf2-4641-ba6b-eda1afd-544be> | Charges brought against Austria's Gewessler for rogue nature restoration vote, Euractiv, N. J. Kurrmayr, 20 June 2024, available at: <https://www.euractiv.com/section/energy-environment/news/charges-brought-against-austrias-gewessler-for-rogue-nature-restoration-vote/> | Rogue Austrian minister burns bridges to save EU nature law, Politico, L. Guillot, B. Moens, 17 June 2024, available at: <https://www.politico.eu/article/rogue-austria-environment-minister-leonore-gewessler-burns-bridges-save-eu-nature-restoration-law/> | Why restoring nature is good for farmers, fisheries and food security, United Nations Environment Programme, 6 July 2023, available at: <https://www.unep.org/news-and-stories/story/why-restoring-nature-good-farmers-fisheries-and-food-security> | Feeding the future global population, Nature Communications, 3 January 2024, available at: <https://www.nature.com/articles/s41467-023-44588-y> | Addressing the food security conservation challenges: Can be aligned instead of opposed?, Z. Jouzi, Y. Leung, Frontiers in Conservation Science 3, 2022, available at: <https://www.researchgate.net/publication/362342883> Addressing the food security and conservation challenges Can be aligned instead of opposed | Conservation Imperatives: securing the last unprotected terrestrial sites harboring irreplaceable biodiversity, E. Dinerstein, A. R. Joshi, N. R. Hahn, A. T. L. Lee, C. Yvonne, K. Burkart, G. P. Asner, C. Beckham, G. Ceballos, R. Cuthbert, R. Dirzo, O. Fankem, S. Hertel, B. V. Li, H. Mellin, F. Pharend-Deschênes, D. Olson, B. Pandav, C. A. Peres, R. Putra, A. Rosenthal, C. Werwer, E. Wikramanayake, A. Zolli, Frontiers in Science, Vol. 2, 25 June 2024, available at: <https://www.frontiersin.org/journals/science/articles/10.3389/fsci.2024.1349350/full> | 2023 State of the Union Address by President von der Leyen, European Commission, 13 September 2023, available at: https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/en/speech_23_4426.

Wenn Demokratie und Klimaschutz verlieren

Hochwasser, Dürren und Waldbrände: dieses Jahr war geprägt von Katastrophen, die auf die Klimakrise zurückzuführen sind. Gleichzeitig wurden in der EU, Österreich und den USA vor allem konservative und teils rechte Parteien gewählt, was einen großen Einfluss auf die internationale Klimapolitik haben wird und auch unsere Demokratien haben kann.

Autorin: Merle Haak / Illustration: design by freepik

2026 zu 312 lautete das Ergebnis der US-Wahl um das Amt des Präsidenten 2024. Der Gewinner war der republikanische Donald Trump, der sich gegen die demokratische Kamala Harris durchsetzte. Vor allem Themen wie Migration, Steuern, Sicherheit, Abtreibung, Energie und Klima standen im Vordergrund, wobei Trump mit einem konservativen Kurs überzeugte. Dabei bezeichnete er sich selbst als den „most pro-life president ever“ und warb für ein Abtreibungsverbot sowie für mehr Investitionen in das Militär und fossile Energien². Die USA soll zudem als wirtschaftliche und militärische Weltmacht reetabliert werden³. Da die demokratische Opposition für die nächsten vier Jahre dem republikanisch dominierten Senat, Repräsentantenhaus und Supreme Court gegenübersteht, ist sie praktisch handlungsunfähig. Die Agenden der Republikaner*innen, wie z.B. das Abtreibungsverbot und die Subvention fossiler Energien, können so ohne große Hindernisse umgesetzt werden⁴. Diese Forderungen beschränken demokratische Grundrechte auf Selbstbestimmung über den eigenen Körper und hebeln Klimaschutzmaßnahmen aus, die für das Wohl des Planeten essenziell sind.

Allerdings sind nicht nur in den USA konservative Parteien beliebt, auch die Wahlen im Europa-Parlament und die Nationalratswahlen in Österreich 2024 ließen ähnliche Tendenzen erkennen, da primär rechtspopulistische Parteien einen deutlichen Zuwachs verzeichnen⁵.

So erhielt die FPÖ in Österreich 28,85% der Stimmen, womit sie die stärkste Kraft im Nationalrat wurde⁶. Im Europa-Parlament konnten sich teils offen rechtspopulistische Parteien wie „Europa Souveräner Staaten“ (ESN), „Patriots for Europe“ (PfE) sowie die Fraktion der „Europäischen Konservativen und Reformen“ (EKR) durchsetzen⁷. Diese fordern mehr Souveränität der Mitgliedsstaaten ein und eine Abkehr vom European Green Deal, wie aus dem „Manifest“ der PfE hervorgeht⁸. Die Konsequenzen wären eine Schwächung des europäischen Friedens- und Wirtschaftsraums, was zu erhöhter Abschottung zwischen den Staaten führen kann und zudem Einfluss auf die Effektivität einer gemeinsamen Wirtschafts- und Klimapolitik nimmt. Fraglich ist, wie in Europa und den USA eine effektive Klimaschutzpolitik betrieben werden soll, wenn Parteien gewählt werden, die Klimaschutzabkommen auflösen wollen⁹. Aber woraus besteht der angesprochene European Green Deal und welche Folgen hätte seine Beendigung für Europa?

Der Green Deal - ein Segen für Umwelt oder Wirtschaft?

Der 2019 beschlossene European Green Deal hat zum Ziel, die EU bis 2050 klimaneutral zu machen, wobei eine sektorenübergreifende Transformation stattfinden soll. Die betroffenen Politikbereiche sind Verkehr, Land-

wirtschaft, Industrie, Energie, Klima, Umwelt und Finanzen¹⁰, dabei wurden verschiedenste Maßnahmen festgelegt (siehe Fact Sheets). Weiters wurden Vorgaben zur Gestaltung einer klimaresilienten Gesellschaft, einer nachhaltigen Lebensmittelproduktion und Industrie sowie einer kreislaufforientierten Wirtschaft beschlossen.

Was sich nur schwer mit einer nachhaltigen Politik verträgt ist jedoch die Hervorhebung der Industrie in ihrer Rolle als „Beschleuniger und Wegbereiter für Wandel, Innovation und Wachstum“¹¹, sowie dass auch die Strategien für eine europäische Kreislaufwirtschaft weiterhin ökonomisches Wachstum im Fokus haben. Zwar wird im Green Deal betont, Nachhaltigkeit und Wirtschaftswachstum gingen Hand in Hand, trotzdem steht dieser in der Kritik vieler Umweltverbände. Zu schwach seien die geplanten Maßnahmen, da sie Ausnahmen für den Energiesektor und die nationale Verteidigung erlauben und somit die Nachhaltigkeitsstrategie aufweichen. Auch die Lebensmittelproduktion soll von einer radikalen Umgestaltung ausgenommen werden, sollte es zu Engpässen kommen. Aber gerade der Lebensmittelsektor ist für einen großen Teil der Treibhausgasemissionen verantwortlich, genau hier muss eine Umgestaltung stattfinden. Zudem seien die Grenzwerte für Schadstoffmengen und für den Einsatz von Chemikalien zu hoch, weshalb deutsche Umweltverbände ein Null-Schadstoff-Ziel fordern¹².

Und global gesehen?

Trotz der Kritik ist der European Green Deal ein Pionierprojekt und soll Europa als ersten Kontinent klimaneutral machen. Auch dient er als Vorbild für weitere Vorhaben dieser Art, wobei die EU durch ihre wirtschaftliche Macht bei der nachhaltigen Umstrukturierung außereuropäischer Produktions- und Lieferketten Einfluss ausüben kann. Die konsequente Umsetzung der geplanten Maßnahmen bis 2050 bedürfen jedoch einer Politik in Europa, die Klima- und

Umweltschutz priorisiert. Der bereits oben beschriebene Rechtsruck Europas gefährdet dieses Projekt, da die grundsätzliche internationale Zusammenarbeit sowie die Effektivität des Green Deals angezweifelt werden. Dies belegen die Behauptungen des FPÖ- und Europa-Parlamentsmitglieds Harald Vilimsky, der das Abkommen als Produkt einer „Klimadiktatur“¹³ bezeichnet und den Beitrag der EU zum Klimaschutz herunterspielt. Fakt ist jedoch: Bei einer Beendigung des Green Deals wäre nicht nur die heimische Natur gefährdet,

dies hätte auch erhebliche Auswirkungen auf das globale Klima sowie das Zusammenleben der Bürger*innen in der EU. Denn der Green Deal soll vor allem eines: Einen gemeinsamen Weg zur Klimaneutralität finden. Mehr Nationalstaatlichkeit führt in erster Linie dazu, dass einige Staaten mehr und andere weniger zum Klimaschutz beitragen und nationale Agenden meist nicht das Wohl der gesamten EU im Blick haben. Dies untergräbt einerseits die Idee der europäischen Zusammenarbeit und kann letztendlich in Ausgrenzung und einem Ungerech-



tigkeitsgefühl münden, was EU-Bürger*innen verschiedener Staaten voneinander entfremdet. Ein Gefühl der Ungleichbehandlung und des Alleingelassenwerdens kann schnell in Protestwahlen rechtspopulistischer Parteien münden¹⁴, was die EU weiter schwächen würde.

Des Weiteren beschränkt mehr nationale Souveränität die Handlungsfähigkeit der EU, was weder einen außenpolitischen noch einen finanziellen Vorteil bringt. Z.B. ist ein Systemwandel hin zu erneuerbaren Energien geplant, um die Abhängigkeit von fossilen Energieträgern und -lieferant*innen wie Russland und den USA zu reduzieren¹⁵. Erhalten aber Fraktionen wie die PfE im Europa-Parlament die Mehrheit, wird voraussichtlich weiterhin auf fossile Energien gesetzt, da das Einsparen von Gas als unzumutbar angesehen wird, wie der Europa-Parlamentsabgeordnete Georg Mayer (FPÖ) betont¹⁶. Dies steigert jedoch die außenpolitische Abhängigkeit, denn so können Energielieferant*innen wie das autokratische Russland oder die USA Einfluss auf die europäische Politik nehmen. Zusätzlich werden dadurch Systeme undemokratisch regierter Staaten indirekt mitfinanziert, was einen moralischen Spagat zu den demokratischen Grundsätzen der EU erzeugt.

Zudem hat die EU als drittgrößte Erzeugerin von Treibhausgasen eine große Verantwortung dem Globalen Süden gegenüber, der den Folgen des Klimawandels am meisten ausgesetzt ist und am wenigsten dazu beigetragen hat. Den dort lebenden Menschen wird durch die damit ein-

hergehenden Katastrophen die Lebensgrundlage entzogen, weshalb diese vermehrt zu Klimaflüchtlingen werden. Das Konfliktpotenzial, das sich durch mangelnde Ressourcen und die Migration großer Bevölkerungsteile ergibt, konnte man an der Migrationskrise 2015 erkennen, als es ebenfalls einen Aufstieg rechter Parteien gab¹⁷ und Geflüchtete staatlicher sowie gesellschaftlicher Diskriminierung ausgesetzt waren. Dies ist wieder zu erwarten, sollten die Folgen des Klimawandel nicht global mitigiert werden. Die Gefährdung der Demokratie, die durch die Popularität rechter Parteien hervor geht, ist historisch unumstößlich und schließt den Kreislauf letztendlich, da ein Abbau demokratischer Mechanismen wiederum in geringerem Klimaschutz resultiert. Als Beispiel dafür kann Ungarn herangezogen werden, wo etwa Medien wie Radiosender und Zeitungen behördlich kontrolliert sowie geschlossen werden können¹⁸. Dies beschränkt die Möglichkeiten von Journalist*innen, kritisch über die nationale Politik bezüglich des Klimas zu berichten und eine Kontrollinstanz für die Regierung zu sein. Klimaschutz braucht also Demokratie und andersherum¹⁹!

Was jetzt?

Im Kontext der jüngsten Wahlergebnisse und einem drohenden Ausstieg der USA aus dem Pariser Klimaabkommen²⁰ sind nun Taten europäischer Institutionen gefragt! Trotz Rechtsruck hat sich der überwiegende Teil der Wähler*innen in Europa und Österreich für

demokratische Parteien entschieden und diese müssen nun handeln. Denn es steht nicht nur der Schutz des Klimas auf dem Spiel, ohne den vielen Menschen die Lebensgrundlage entzogen wird, auch unsere Demokratie benötigt Unterstützung. Darum muss strikt gegen den bereits erwähnten Abbau demokratischer Strukturen in den Mitgliedsstaaten vorgegangen werden. Ein Anfang ist der Aktionsplan für Demokratie sowie das Paket zur Verteidigung der Demokratie der Europäischen Kommission²¹. Die Ziele des Green Deal müssen zudem konsequenter verfolgt werden, um die EU bis 2050 klimaneutral zu machen und der klimaschädigenden Agenda der USA entgegenzusteuern. International muss die Klimadiplomatie mit großen Treibhausgas-Emittenten wie China und Indien ausgeweitet werden, um eine produktive Zusammenarbeit langfristig zu sichern.

Auch Bürger*innen können zum Beispiel durch Wahlen zum Ausbau unserer Demokratie beitragen. Bei den bevorstehenden Neuwahlen in Deutschland etwa ist eine hohe Wahlbeteiligung wichtig, um selber entscheiden zu können, wohin die politischen Weichen in Sachen Klimaschutz und Demokratie gestellt werden. Jetzt getroffene politische Entscheidungen werden maßgeblichen Einfluss auf unser zukünftiges Zusammenleben nehmen. Also bitte geht wählen! Wird von uns Bürger*innen nicht aktiv mitentschieden, dann wird die EU ihre Klimaziele weit verfehlen, die Klimakrise sich beschleunigen und die Demokratie wie wir sie kennen wohl kaum eine Chance haben.

Quellen: ¹Pence, M. (2020): President Trump is the most Pro-Life president in American history. <https://www.youtube.com/watch?v=sZyUHWQCKxw>. Zuletzt aufgerufen am 16.11.2024. | ²Trump Vance (2024): 2024 GOP Platform Make America Great Again!. https://mcpplatform.donaldtrump.com/?gl=1*11t7we7*_gcl_au*MTI2MTQ0MTkxNC4xNzIxMjQ2MjI0&ga=2.228655004.183561069.1731318054-993410522.1731146224. Zuletzt aufgerufen am 15.11.2024. | ³ebd. | ⁴ebd. | ⁵Parlament Österreich (2024): Wahl 2024: Endergebnis liegt vor. <https://www.parlament.gv.at/aktuelles/news/Wahl-2024-Endergebnis-liegt-vor>. Zuletzt aufgerufen am 15.11.2024. | ⁶ebd. | ⁷Europäisches Parlament (2024): Ergebnisse der Europawahl 2024. <https://results.elections.europa.eu/de/>. Zuletzt aufgerufen am 15.11.2024. | ⁸Patrioten für Europa (2024): Patrioten für Europa*: Kickl (FPÖ), Orbán (Fidesz), Babiš (ANO) gaben Startschuss für neue patriotische Allianz!. <https://www.fpoe.eu/patrioten-fuer-europa-kickl-fpoe-orban-fidesz-babis-ano-gaben-startschuss-fuer-neue-patriotische-allianz/>. Zuletzt aufgerufen am: 15.11.2024. | ⁹ebd. | ¹⁰Europäischer Rat, Rat der Europäischen Union (2024): Ein europäischer Grüner Deal. <https://www.consilium.europa.eu/de/policies/green-deal/>. Zuletzt aufgerufen am 15.11.2024. | ¹¹ebd. | ¹²Deutscher Naturschutzring (2020): Verschmutzungsziel: Nullschadstoffziel für eine schadstofffreie Umwelt. <https://www.dnr.de/themen/eu-umwelt-und-klimapolitik/eu-green-deal/chemikalien>. Zuletzt aufgerufen am 15.11.2024. | ¹³Vilinsky, H. (2024): Green Deal? Auf dem Weg zur Klimadiktatur?. <https://www.fpoe.eu/green-deal-auf-dem-weg-zur-klimadiktatur/>. Zuletzt aufgerufen am 15.11.2024. | ¹⁴Rbb24 (2024): Aus welchen Gründen die AfD gewählt wird. <https://www.rbb24.de/politik/wahl/Landtagswahl/2024/brandenburg-ueberzeugung-protest-waehler-afd-rechtsextremismus.html>. Zuletzt aufgerufen am 16.11.2024. | ¹⁵OJAB, Yes-Forum (2021): Der European Green Deal. https://www.ojab.at/_Resources/Persistent/3/4/c/1/34c137da88f6ea9e9a35f670516ae05fb31b0005/U.Pin_PR1_WhatsTheGreenDeal_DE.pdf. Zuletzt aufgerufen am 15.11.2024. | ¹⁶Mayer, G. (2022): Mayer: „Gas-Sparpläne der EU – Selbstauflage für eine zwecklose Sanktionspolitik gegen Russland“. <https://www.fpoe.eu/mayer-gas-sparlaene-der-eu-selbstauflage-fuer-eine-zwecklose-sanktionspolitik-gegen-russland/>. Zuletzt aufgerufen am 16.11.2024. | ¹⁷Collier, 2020; Pianta, 2020; Halikiopoulou, 2020; Reisen, 2022, zit. n. Bartholomae, Woon Nam, Rafih, 2022. | ¹⁸LpB (2021): Presse- und Meinungsfreiheit in Ungarn. <https://osteuropa.lpb-bw.de/ungarn-presse-meinungsfreiheit>. Zuletzt aufgerufen am 16.11.2024. | ¹⁹LpB BW (2023): Nachhaltigkeit und Demokratie. <https://www.lpb-bw.de/nachhaltigkeit-demokratie#ct03593>. Zuletzt aufgerufen am 15.11.2024. | ²⁰POLITICO (2024): Trump would withdraw US from Paris climate treaty again, campaign says. <https://www.politico.com/news/2024/06/28/trump-paris-climate-treaty-withdrawal-again-00165903>. Zuletzt aufgerufen am 15.11.2024. | ²¹Europäische Kommission (2023): Schutz der Demokratie. https://commission.europa.eu/strategy-and-policy/priorities-2019-2024/new-push-european-democracy/protecting-democracy_de. Zuletzt aufgerufen am 15.11.2024.

Wir haben euch gefragt
und das waren eure Antworten.

Mich kotzt an, dass ...

OHNMACHT.
ES FÜHLT SICH SO AN,
ALS KÖNNTEN WIR
SOWIESO NICHTS
MEHR ÄNDERN.

Menschen die die
Wissenschaft & Studien
zum Klimawandel
ignorieren

**FLÄCHENFRAB -
BODENVERSIEGELUNG**

dass sie oft
die trifft
die am
wenigsten
dafür können

aktuell, die Wahlergebnisse
trotz des laufenden
Jahrhunderthochwassers

**DASS ES
DIE POLITIK
NULL JUCKT**

**ZUERST MUSS CHINA
WAS ÄNDERN, WEIL WIR
SIND SO KLEIN UND KÖNNEN
EH NIX TUN**

Dass es von
5000 Vielen
immer noch
geleugnet
wird

dass die Klimakrise IMMER
NOCH abgestritten und
verleugnet wird. Man verliert
da fast den Glauben

JE MEHR MAN SICH DAMIT
BESCHÄFTIGT, DESTO
MACHTLOSER FÜHLT MAN SICH.
ICH HABE ÄNGST.

Dass die Wissenschaftsskepsis
bei der Krise so richtig
zum Vorschein kommt.

DASS ES IMMER
SCHLIMMER WIRD UND,
DASS ES TROTZDEM
NIEMANDEN
INTERESSIERT.

Mich kotzt an,
dass ich nichts
darüber weiß

**DIE TATSACHE,
DASS ALLE
LÖSUNGEN DA SIND**

**DAS VIEL GEREDET
WIRD, ABER NICHTS PASSIERT!
ABGESEHEN VON FALSCHEN
ENTSCHEIDUNGEN**

Unsere Zukunft positiv gestalten: Im Gespräch mit Klimapionierin Helga Kromp-Kolb

Autorin: Julia Knogler (Zentrum für Globalen Wandel & Nachhaltigkeit)

Dein neues Buch heißt „Für Pessimismus ist es zu spät“. Wie optimistisch schaut du tatsächlich in der Zukunft?

Nicht pessimistisch zu sein bedeutet nicht zwangsläufig, dass man optimistisch ist. Ich bin nicht unbedingt optimistisch, aber ich habe Hoffnung. Optimismus wäre die Vorstellung, dass sich alles von selbst zum Besseren wendet. Es ist aber ziemlich klar, dass die Zukunft unwirtlich und turbulent wird, wenn wir nichts unternehmen. Da Pessimismus lähmt, ist das keine Option. Wir müssen aktiv bleiben oder werden, Hoffnung bewahren und Freude daran haben, zur Veränderung beizutragen, weil, was wir tun, jedenfalls Sinn macht. Es ist mir wichtig zu betonen, dass wir uns wirklich anstrengen müssen, um die notwendigen Veränderungen herbeizuführen, laues Wohlbefinden genügt nicht.

Ohne Änderungen in der derzeitigen Klimapolitik, wie würdest du unser Leben in den nächsten Jahrzehnten beschreiben?

Vor kurzem hätte ich wahrscheinlich gesagt, dass es in den nächsten 10 bis 20 Jahren systematisch mehr Extremereignisse geben wird, dass es heißer wird und dass immer mehr Menschen ernsthaft darunter leiden werden. Allerdings eher in anderen Teilen der Welt als in Österreich. Das stimmt zwar immer noch, aber neuere Forschungsergebnisse lassen nicht

mehr ausschließen, dass auch wir in dieser Zeit bereits große Umwälzungen erleben werden. Wenn der Klimawandel extrem wird, könnte dies, über die Unwirtlichkeit des Klimas hinaus, zu gesellschaftlichen und politischen Umbrüchen und letztendlich zu gewaltsamen Auseinandersetzungen und Krieg führen. Ich würde nicht ausschließen, dass wir das noch erleben werden, auch ich persönlich, trotz meiner 75 Jahre. Ich hoffe natürlich, dass uns noch Zeit bleibt, das abzuwenden, aber ausschließen kann ich es nicht.

Was gibt dir angesichts dieser beängstigenden Zukunftsszenarien dennoch Hoffnung?

Das ist wie beim Bergsteigen: der Gipfel mag noch weit entfernt sein, aber wenn man zurückblickt, erkennt man, wie weit man bereits gekommen ist. Es geschieht bereits viel, und zwar in verschiedenen Ländern und in verschiedenen Bereichen, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß. Immer mehr Menschen, auch Wirtschaftstreibende und Politiker*innen, erkennen die Notwendigkeit von Veränderung. Ein Beispiel sind die aktuellen Bauernproteste, die zwar oberflächlich betrachtet gegen erhöhte Dieselpreise gerichtet sind, aber in Wirklichkeit eine tiefgreifende Unzufriedenheit mit der Landwirtschaftspolitik und der fehlenden gesellschaftlichen Wertschätzung ihrer Leistung widerspiegeln. Diese Art von Unzufriedenheit kann der Keim für etwas Neues sein.



© Christopher Mavric

Helga Kromp-Kolb

ist Klimaforscherin und seit 1995 Professorin an der Universität für Bodenkultur in Wien. An der BOKU hat sie u.a. das Zentrum für Globalen Wandel & Nachhaltigkeit initiiert. Sie gilt als eine führende Expertin auf dem Gebiet der Klimaforschung und hat sich insbesondere mit den Auswirkungen des Klimawandels auf die Umwelt und die Gesellschaft befasst.

<https://short.boku.ac.at/gwn>

Daher glaube ich, dass nicht nur die Klimaproteste der Jugendlichen wichtig sind, auch wenn sie leider durch die Corona-Jahre an Fahrt verloren haben, sondern auch andere Formen des Protests, wie die Gelbwesten-Bewegung in Frankreich oder die Occupy Wall Street Proteste in den USA, die Proteste an Österreichs Universitäten, anfangen von uni brennt, und die erstarkende Friedensbewegung. Es gibt ein enormes Potenzial an Unzufriedenheit, und wenn dies richtig kanalisiert wird, kann es den Wandel herbeiführen, den wir brauchen.

Der Druck auf Entscheidungsträger*innen soll also durch eine unzufriedene Zivilgesellschaft erhöht werden?

Richtig, aber wir brauchen eine wirkliche Bewegung. Es gibt viele, die für so eine Bewegung offen wären. Was aber noch nicht gelungen ist, ist aus diesen Vielen in unterschiedlichen Berufen, Parteien und Ländern eine Bewegung zu machen. Es fehlt noch das Gemeinsame, dem sie alle folgen können, auch wenn sie im Detail andere Prioritäten haben. Das war bei der Arbeiterbewegung auch nicht anders. Die einen wollten mehr Geld, die anderen mehr Freizeit, die Dritten Mutterschutz, und erst als sie sich zusammenschlossen, wurden sie erfolgreich. Eine vereinte Bewegung für die Transformation zur Nachhaltigkeit haben wir noch nicht. Ich weiß nicht genau, wie sie zustande kommen wird, aber ich vermute, sie wird unerwartet kommen; irgendein Ereignis wird ungeplant dazu führen. Vielleicht reicht schon eine unsensitive Aussage eines Politikers nach einem Extremwetterereignis? Ich weiß es nicht, aber ich könnte es mir vorstellen.

Nach jahrzehntelanger Erfahrung in der Klimaforschung hast du noch immer eine enorme Energie und intrinsische Motivation für

das Thema. Wie schaffst du es, dranzubleiben, und wie möchtest du diesen Antrieb, diese Begeisterung, an junge Forscher*innen weitergeben?

Die Tatsache, dass ich an einer Universität tätig bin, ist Teil der Motivation. Mit jungen Leuten zu tun zu haben, ist mir wichtig. Ich kann mich nicht in einen Hörsaal stellen, meteorologische Theorien vortragen und gleichzeitig den Hörern sagen, ihr habt keine Zukunft, aber mir ist das egal. Das geht nicht. Ich muss gemeinsam mit ihnen für ihre Zukunft kämpfen, die Energie, die sie einbringen, unterstützen.

Es ist wichtig, sich mit Menschen zu umgeben, die ebenfalls mit viel Energie einer gemeinsamen Idee nachgehen, ob es um Frieden, Umweltschutz, Nachhaltigkeit oder Klimaschutz geht. Wichtig ist ein Umfeld, in dem man Energie schöpfen kann. Leider gibt es viele Situationen, in denen nur Energie abgesaugt wird, und solche sollte man meiden. Das kann man beruflich nicht immer, aber man muss solche Situationen oder Menschen nicht noch extra aufsuchen.

Schließlich hilft auch die Natur: Ein Spaziergang im Wald oder durch Wiesen kann einem die seelische Balance wiedergeben. In der Natur relativieren sich die kleinlichen Auseinandersetzungen, die soviel Kraft rauben.

Das sind Ratschläge! Wenn wir auf deine wissenschaftliche Karriere in der Klimaforschung zurückblicken, was würdest du deinem jüngeren Ich noch mit auf den Weg geben?

Den Themen nachgehen, die einem wichtig erscheinen. Mir erscheinen Themen, die gesellschaftlich relevant sind, besonders wichtig. Diese Themen sollten wir aber auch im größeren Zusammenhang sehen. Also nicht nur in die Tiefe gehen im Verständnis ei-

nes Problems, sondern auch darüber nachdenken, was dieses Problem für die Gesellschaft bedeutet. Und auch: Was bedeutet eine mögliche Lösung des Problems? Erkenntnisgewinn ist schön, aber kann sie vielleicht auch helfen, die großen Herausforderungen zu meistern?

Außerdem muss man seiner Haltung und seinen Überzeugungen treu bleiben, unabhängig davon, was um einen herum passiert. Im Laufe einer Karriere hat man mit allen möglichen Hindernissen oder Verlockungen zu tun und ist von verschiedenen Einflüssen abhängig. Ich habe immer festgestellt, dass es sich lohnt, sich selbst treu zu bleiben und sich nicht zu verbiegen. Man sollte sich für meist kurzfristige Vorteile nicht opportunistisch anpassen an das, was der zufällige Vorgesetzte für richtig hält. Das ist eine schlechte Strategie, sowohl von der Karriere her gedacht, als auch für die persönliche Integrität.

Was war für dich der größte Erfolg in deiner Karriere, worauf bist du besonders stolz?

Schwer zu sagen. Was mich jedoch sehr freut, ist, dass es mir gelungen ist, eine Lehre und eine Sprache zu finden, die verstanden wird. Es gibt in der Wissenschaft sehr wenige, die nicht nur inkrementellen Fortschritt erreichen, sondern wirklich etwas Neues in die Welt bringen. Zu dieser Gruppe gehöre ich nicht, das ist auch für die meisten von uns unerreichbar. Deshalb halte ich es für wichtig, dass man sich mehr auf die Lehre konzentriert. Ich habe mich zwar nicht ausschließlich auf die Lehre fokussiert, aber es war mir dennoch wichtig. Denn damit erreicht man viel mehr Menschen als mit einer genialen wissenschaftlichen Idee.

Bahnbrechende wissenschaftliche Erkenntnisse habe ich nicht beigetragen. Ich glaube aber, dass es mir gelungen ist, wissenschaftliche Erkenntnisse der

Öffentlichkeit verständlich zu machen und dass ich manchen Studierenden geholfen habe, Orientierung im Leben zu finden.

Es freut mich auch, dass ich so manches bewirken konnte, das nun auch ohne mein weiteres Zutun existiert und weiterläuft. Ideen und Strukturen, die leben und sich weiterentwickeln. Beispiele dafür sind das Institut für Sicherheits- und Risikowissenschaften, das ich gemeinsam mit meinem Mann ins Leben gerufen habe, die Allianz nachhaltiger Universitäten, das Climate Change Centre Austria, das Zentrum für Globalen Wandel und Nachhaltigkeit, UniNETZ, Lectures for Future und anderes, an dessen Entstehung ich beteiligt war. Das waren alles keine Alleingänge: Eine Idee begeisterte mich und Kollegen und Kolleginnen, es entstand ein Momentum und letztlich - manchmal mit Hindernissen - etwas Neues. Dass diese Ideen immer noch tragfähig sind und weitergeführt werden, freut mich.

Du bist viel medial unterwegs und auch oft in TV-Studios eingeladen. Bist du vor solchen Terminen noch nervös oder wie bereitest du dich auf einem kniffligen Interview vor?

Zunächst einmal reagiere ich meist nur auf journalistische Einladungen, selten ergreife ich selbst die Initiative. Ich habe gelernt, dass es wichtig ist, mir vorher zu überlegen, was ich sagen möchte, unabhängig davon, was gefragt wird. Ich versuche, meine Botschaft rüberzubringen. Auch wenn Politiker das oft tun und es mich bei denen manchmal ärgert. Aber ich versuche, die Fragen zu beantworten und gleichzeitig darüber hinauszugehen - auch wenn das nicht immer gelingt. Es gibt Interviews, bei denen ich mir hinterher denke, „das war nix“. Das gehört dazu, man ist ja auch nicht jeden Tag gleich gut drauf. Mit der Zeit hilft mir die Erfahrung dabei, auf sehr viele Fragen eine Antwort geben zu kön-

nen. Im schlimmsten Fall muss man sagen, dass die Frage falsch gestellt wurde und es Wichtigeres zu besprechen gibt. Im Großen und Ganzen bin ich daher nicht nervös. Nur manchmal, wenn andere im Studio sind, die völlig andere Positionen vertreten und viel Redezeit beanspruchen. Oft sehr wortgewaltige Männer, die dann sehr viel Raum für sich in Anspruch nehmen. Dann ist es herausfordernd, ohne unhöflich zu sein, auch für sich selbst die Zeit herauszuholen, damit die eigenen Argumente auch zur Geltung kommen. Das ist etwas, was ich nicht so gut kann, und wenn ich weiß, dass das bevorsteht, dann ja, versuche ich mich noch besser vorzubereiten.

Der nächste BOKU Nachhaltigkeitstag am 20.11.2024 wird sich rund um das Thema Klimakrise und Psyche drehen. In deiner Lehre stellst du jungen Studentinnen und Studenten Zahlen, Fakten und Zukunftsentwicklungen vor, die zum Teil extrem erschütternd sind. Wie versuchst du den Studierenden zu helfen, Ohnmachtsgefühle zu vermeiden?

Entscheidend erscheint mir, neben den Warnungen auch positive Zukunftsvisionen zu vermitteln und Studierenden zu zeigen, dass sie beitragen können. Dem ist auch der letzte Teil meines Buches gewidmet. Positive Bilder der Zukunft sollen zeigen, dass Veränderungen zum Besseren denkbar und notwendig sind und dass jede und jeder auf ihre und seine Weise dazu beitragen kann. Es reicht nicht aus, zu versuchen, die Probleme zu vermeiden, man muss eine Vision haben, wohin man strebt. Zum Beispiel wurde das Wahlrecht nur erlangt, weil die Vorstellung da war, dass Mitbestimmung möglich ist und weil dafür gekämpft wurde. Es ist viel erfüllender, für etwas zu kämpfen, als vor etwas wegzulaufen. Leider fehlt es noch an gemeinsamen Visionen. Ich frage mich manchmal, ob es wirk-



Für Pessimismus ist es zu spät. Wir sind Teil der Lösung.

In ihrem dritten Buch zeichnet Helga Kromp-Kolb ein eindringliches Bild der Lage und liefert wichtige Denkanstöße: Warum hat sich Österreich vom Vorbild zum Klimanachzügler entwickelt und wird seine Ziele deutlich verfehlen? Was macht das Klimaproblem so dringlich? Und last but not least: Warum handeln wir nicht?

Die Klimaforscherin beleuchtet aber auch, was uns im Kampf um Klimaschutz Mut gibt, weiterzumachen und warum aus der Geschichte des Klimawandels eine Erfolgsgeschichte werden kann.

<https://www.styriabooks.at/fuer-pessimismus-ist-es-zu-spaet>

lich die Aufgabe der Wissenschaft ist, Visionen für eine nachhaltige Gesellschaft zu schaffen? Eigentlich sollten Politiker*innen solche Visionen haben und positive Veränderung voranbringen wollen. Aber wenn Politiker*innen auslassen, dann muss eben die Wissenschaft und natürlich auch die Kunst einspringen.

Klimafreundliche Küche

Klimaschutz beginnt am Teller - mit einer saisonalen und regionalen Ernährung!

Autorin: Cosima Rapf / Illustration: designed by freepik

Lieber selber kochen als bestellen – das ist wahrscheinlich ein Vorsatz, den wir uns alle immer wieder setzen. Allerdings ist das oft leichter gesagt als getan. Meistens fehlt die Zeit, die Motivation oder die Inspiration. Dabei ist Kochen und Genießen so etwas Schönes: Gutes Essen bringt die Leute zusammen, macht glücklich und führt auch zu einer bewussteren und gesünderen Ernährung.

Allerdings sind Essen und Kochen nicht nur Themen der Gemeinschaft und der Gesundheit, sondern können auch einen Effekt auf das Klima haben. Es ist nämlich so, dass eigentlich alles, was gegessen und eingekauft wird, seinen Beitrag zum Klima leistet. Dazu zählen zum Beispiel die Mengen an CO₂ und Methan, die durch Produktion und Transport freigesetzt werden und die Art des Umgangs mit wertvollen Ressourcen wie Land und Wasser. Jeder Einkauf kann daher einen Unterschied machen und wir können alle einen wichtigen Beitrag leisten, wenn wir zu klimafreundlichen Produkten greifen.

Wenn man klimafreundlich einkaufen möchte, dann gibt es ein paar Faktoren, auf die man achten sollte:

- **Pflanzliche statt tierischer Produkte kaufen**, da der Wasserbedarf, die Wasserverschmutzung, die Treibhausgasemissionen, der Flächenverbrauch, etc. bei (industriellen) tierischen Produkten um ein Vielfaches höher sind als bei den pflanzlichen Produkten. Einer der wichtigsten Gründe dafür ist die schlechte Energieeffizienz bei der "Umwandlung" von Futter in Milch oder Fleisch. Eine pauschale Verurteilung wäre aber falsch, da kleinbäuerliche Betriebe

mit lokal angepasster, schonender Tierhaltung sehr positive Effekte auf die Umwelt erzielen können.

- Beim Einkaufen, wo es geht, auf **Bio achten**. Das steht nämlich für Kreislaufwirtschaft, den Verzicht auf Kunstdünger und synthetische Pflanzenschutzmittel und eine artgerechtere Tierhaltung.

- Statt zu internationalen Produkten zu **regionalen und saisonalen Produkten** greifen, weil diese im Anbau Energie sparen und kurze Transportwege haben (aber Achtung: Regional ist nicht immer saisonal, denn Erdbeeren oder Tomaten aus beheizten Gewächshäusern sind nicht klimafreundlich)

- Verpackungen vermeiden, vor allem Einwegverpackungen und solche aus **Plastik**. Dies spart Energie in Produktion und Entsorgung und reduziert den Plastikmüll, der in der Umwelt landet.

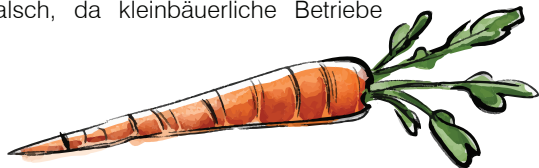
- Lieber **frische Lebensmittel** als bereits verarbeitete Lebensmittel verwenden, denn für verarbeitete Lebensmittel braucht es viel mehr Energie für Beheizungs-, Verarbeitungs- und Kühlprozesse. Gilt auch für hochverarbeitete vegane "Ersatz"produkte. (Ausnahme: Lebensmittel, die sowieso verarbeitet werden müssen, können im industriellen Maßstab ggf. sehr viel energieeffizienter hergestellt werden als daheim, z.B. das Backen von Brot)

- Wo es geht, die **Verschwendung von Lebensmitteln vermeiden**, da so der Gesamtverbrauch wirksam reduziert wird.

Aber welches Obst und Gemüse ist denn gerade in Saison? Um diese Frage zu beantworten, folgt jetzt (für Österreich) eine Übersicht an Obst- und Gemüsesorten, die in den Herbstmonaten (insbesondere November) reif und verwertbar sind.

Obst: Äpfel, Birnen, Quitten, Esskastanien, Haselnüsse, Weintrauben

Gemüse: Blumenkohl, Brokkoli, Chinakohl, Grünkohl, Kartoffeln, Knollenfenchel, Kürbis, Möhren, Pastinaken, Porree, Radieschen, Rettich, Rosenkohl, Rote Beete, Rotkohl, Schwarzwurzeln, Sellerie, Speiserüben, Spinat, Spitzkohl, Steckrübe, Weißkohl, Wirsing, Zwiebel, Endiviensalat, Feldsalat, Radicchio, Romana Salat, Rucola, Kohlrabi, Kopfsalat



Um nun auch für Inspiration, was das Selberkochen angeht, zu sorgen, haben wir für euch jetzt drei Mahlzeiten zusammengestellt: einmal wärmendes Spiced Pumpkin Oatmeal, eine Fall Bowle zum Mittagessen und für das Abendessen einen echten Hingucker: Maronen-Pilz-Ragout. Frohes Koche und lasst es euch schmecken!

Frühstück: Spiced Pumpkin Oatmeal

Zutaten (für 6 Portionen):

- 55 g brauner Zucker
- 240 g Kürbispüree
- 1L Milch oder Wasser
- 130 g Haferflocken
- 1 Prise Salz
- Gewürze nach Belieben (Piment, Muskat, Zimt, Ingwer)
- optional: Apfelmus, frischer Apfel, Ahornsirup...

Zubereitung:

1. In einem Topf über kleiner Hitze die Gewürze anrösten, bis sie duften - das sind ca. 2 min. Anschließend den braunen Zucker einrühren und dann das Kürbispüree hinzufügen. Die Milch oder das Wasser hinzufügen und die Hitze etwas aufdrehen. Das Ganze zum Kochen bringen. Danach die Haferflocken dazugeben und für ca. 25-30 min köcheln lassen. Die Haferflocken sollen weich, aber nicht matschig sein. Erst zum Schluss das Salz hinzugeben.

2. Die fertigen Haferflocken nach Wunsch mit Apfelmus, frischem Apfel, Sirup oder anderen gewünschten Toppings garnieren.

Mittagessen: Fall Harvest Quinoa Bowl

Zutaten:

- Olivenöl (zum Anbraten und Rösten)
- 185 g Quinoa
- 300 g Butternusskürbis (geschält & gewürfelt)
- 150 g Rosenkohl
- 150 g gekochter Spinat (frisch od. tiefgekühlt)
- optional: getrocknete Cranberries, geröstete Cashews
- Salz, Pfeffer

für die Vinaigrette:

- 2 Esslöffel Olivenöl
- 2 Esslöffel Zitronensaft
- 2 Esslöffel Ahornsirup
- 1 Esslöffel Dijon Senf
- 1 Esslöffel Apfelessig
- Salz, Pfeffer und Knoblauchpulver

Zubereitung:

1. Den Ofen auf 120 Grad vorheizen und ein Blech mit Backpapier auslegen.

2. Den gewürfelten Butternusskürbis und den Rosenkohl auf das Backblech legen und mit einem Schuss Olivenöl, Salz und Pfeffer bestreuen. Das Ganze 45 Minuten im Ofen rösten. Nach 30 Minuten den Rosenkohl vom Blech nehmen.

3. Den Quinoa nach Anleitung auf der Packung zubereiten.

4. In einer großen Pfanne 2-3 Esslöffel Olivenöl über mittlerer Hitze erwärmen. Die geschnittenen Zwiebeln mit einer Prise Salz hinzufügen und für 20 - 25 Minuten karamellisieren lassen. Dazu die Pfanne immer wieder mit Wasser ablöschen. In den letzten Minuten noch den Spinat hinzugeben.

5. Um die Vinaigrette zu machen, all die Zutaten, die dafür angegeben sind miteinander vermengen.

6. Sobald die Zwiebeln karamellisiert sind, den Quinoa, den Kürbis, die Kohlsprossen und die Kichererbsen hinzufügen und über mittlerer Hitze vermengen, bis alles warm ist.

7. Vom Herd nehmen und die Vinaigrette dazugeben. Noch einmal gut durchmischen.

8. Mit getrockneten Cranberries und Cashewkernen garnieren und genießen!

Abendessen: Maronen-Pilz-Ragout mit Schnittlauch-Kartoffelpüree

Zutaten (für 4 Portionen):

- 2 Esslöffel Sonnenblumenöl
- 1 große Karotte (fein gewürfelt)
- 1 Stange Sellerie (fein gewürfelt)
- die Nadeln von 2 Stangen Rosmarin (fein gehackt)
- die Blätter von 8 Zweigen Thymian (fein gehackt)
- 1 Lorbeerblatt
- 2-3 Knoblauchzehen (fein gehackt)
- 2 Esslöffel Mehl
- 1 großes Glas Rotwein (ca. 175ml)
- 1 L Gemüsebrühe
- 2 Esslöffel Tomatenmark
- 900 g Pilze (geviertelt)
- 8 Schalotten od. kleine Zwiebeln (geschält)
- 250 g gekochte und geschälte Maroni
- 1 Esslöffel gehackte Petersilie

Für das Kartoffelpüree:

- 4 speckige Kartoffeln (groß)
- 50 g Butter
- 1 Bund frischer Schnittlauch (fein gehackt)
- frische Muskatnuss (optional)
- Salz und Pfeffer

Zubereitung:

1. Den Ofen auf 200 Grad Umluft vorheizen.

2. Die Kartoffeln mit einer Gabel an mehreren Seiten einstechen und mit etwas Butter einreiben. Anschließend in Alufolie einwickeln und im Ofen für ca. 1h garen.

3. Ungefähr 40min, bevor die Kartoffeln fertig sind, wird mit dem Ragout gestartet. Das Öl in einer großen Pfanne über mittlerer Hitze erwärmen. Die Karotte, den Sellerie, den Rosmarin und Thymian und das Lorbeerblatt hineingeben und für 4-5 min kochen, bis das Gemüse gerade beginnt weich zu werden. Als nächstes den Knoblauch und das Mehl hinzufügen und nochmal eine Minute lang anbraten. Die Hitze aufdrehen und den Wein dazugeben, währenddessen gut umrühren, damit sich das Mehl gut auflöst. Für weitere 2-3 min kochen lassen, bis die Flüssigkeit eingedickt ist. Anschließend die Gemüsebrühe und das Tomatenmark einrühren, gefolgt von den Pilzen und den Schalotten. Zum Kochen bringen und anschließend 20 min simmern lassen, bis das Ragout noch einmal dickflüssiger geworden ist. Die Maroni hinzufügen, mit Salz und Pfeffer abschmecken und das ganze noch für 5 min gut durchwärmen.

5. Wenn sich die Kartoffeln nach Einstechen mit einem Messer weich anfühlen, aus dem Ofen nehmen. Aufschneiden und mit einem Löffel das weiche Innere der Kartoffel herauskratzen. Die restliche Butter und den Schnittlauch und gegebenenfalls die Muskatnuss hinzufügen und alles fein stampfen. Auf einem Teller anrichten und genießen!

Quellen: KOCHEN mit gutem Gewissen, Wie du genussvoll deinen ökologischen Fußabdruck verkleinerst, von Anneliese Bunk <https://www.geo.de/natur/nachhaltigkeit/17624-rtkl-saisonkalender-saisonkalender-fuer-obst-und-gemuese-im-november> | Frühstück: <https://cooking.nytimes.com/recipes/6826-spiced-pumpkin-oatmeal> | Mittagessen: <https://booboo bakery.com/fall-harvest-quinoa-bowl/> | Abendessen: How to be a better cook, Lorraine Pascale

